



IG-Philosophie
Web: www.ig-philosophie.at
Mail: ig-philosophie@oeh.uni-graz.at



Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Österreich Lizenzvertrag lizenziert! Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at>



Damit ist es erlaubt:



das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen



Bearbeitungen des Werkes anfertigen

aber nur unter folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.



Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Siehe auch: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>

Formale Informationen zur Lehrveranstaltung:

| | |
|-------------------------|--|
| LV-Leiter: | Grabner-Haider Anton |
| Titel: | Afrikanische Weltdeutungen. Link |
| Nummer: | 501.104 |
| Art: | Vorlesung |
| Stunden / ECTS: | 2 / 4 |
| Anrechenbarkeit (z.B.): | 296: Diplomstudium Philosophie Abschnitt: Theoretische Philosophie |
| Institut: | http://www-gewi.uni-graz.at/phil/index.html |
| Literatur: | J. Mbiti: Afrika, Religion und Weltdeutung, 1987. L. Kossodo: Die Frau in Afrika, 1981. A. Grabner-Haider: Strukturen des Mythos, 1993. J. Knappert: Lexikon der afrikanischen Mythologie, 1997. H.J. Heinrichs: Afrika. Literatur und Kultur, 1996. Wimmer: Interkulturelle Philosophie, 2004. |

Mythen der Nichtmoslemischen Kulturen südlich der Sahara:

Mythische Weltdeutung:

- narrative Struktur von Mythen
- erzählt von Schamanen, Priestern, Stammeshäuptlinge, Stammesgroßmütter
- meist dynamistische Weltdeutung
- zwei Dimensionen der Welt: eine sichtbare und eine unsichtbare
- die unsichtbare ist nicht verfügbar
- der unsichtbare Bereich umfasst Kräfte, denen der Mensch ausgesetzt ist
- die Kräfte werden personalisiert und damit anthropomorph dargestellt → anthropomorphe Weltdeutung
- Kräfte als Tiere dargestellt → terreomorphe Weltdeutung
- Kräfte bekommen pflanzliche Gestalt → physiomorphe Weltdeutung
- Vorteil der anthropomorphen Vorstellung: die unsichtbaren Kräfte werden für den Menschen leichter fassbar, die Götter kommen näher
- Polytheistisch; männliche und weibliche Götter
- Die Götterwelt spiegelt die Menschenwelt

Wichtigste Formen der Mythendeutung:

1.) *Kulturanthroposophische Mythendeutung*

- welche Werkzeuge/Waffen, Jäger? Bauern?

2.) *Soziologische Mythendeutung*

- fragt nach dem Zusammenleben der Menschen; untersucht Rollenverteilung

3.) *Psychologische Mythendeutung*

- untersucht den emotionalen Prozess in Mythen, z. B. Angstmythen

4.) *Kognitive Mythendeutung*

- untersucht rationale, kognitive Strukturen; Mythen haben rationale Strukturen, aber die Grundannahmen sind vorrational

Kulturstufen:

1.) Jäger und Sammler

- niedrigste Komplexität
- Kulturen des Bogens
- Kleine Gruppen bis 50 Personen, darüber Teilung des Stammes
- Keine Dominanz eines Geschlechts → egalitär
- Jäger: v. a. Männer, aber nicht ausschließlich
- Sammler: v. a. Frauen, aber nicht ausschließlich
- Kindererziehung, Speisenzubereitung: v. a. Frauen
- Keine Vorratswirtschaft
- Männliche und weibliche Götter, viele Tiermythen

- Der Tod ist das Land der Ahnen, wo die Vorfahren leben; generell gibt es keine Wiedergeburt, jene gibt es nur ausnahmsweise, jedoch ausschließlich innerhalb der eigenen Sippen
- Keine Klassen und sozialen Strukturen
- Jagdriten
- Am angesehensten waren Frauen mit vielen Kindern und der erfolgreichste Jäger
- Buschmänner, Pygmäen
- Leben in Halbwüsten
- Stellen den Tieren Fallen
- Steinzeichnungen – Jagdmagie
- Sie hatten weder Eigentum noch Territorium und brauchten daher auch keine Verteidigung

2.) Hirtennomaden

- haben bereits Tiere gezähmt
- größere Gruppen bis 200 Personen
- Nahrungsvorräte (2 Kühe, 10 Ziegen → Milch!)
- Rollenvorteilung vorhanden → erste patriarchalische Züge, Zähmung der Tiere ist aufgrund des erforderlichen Kraftaufwandes Männersache
- Tierbezogene Mythologie
- Dominanz der männlichen Götter
- Vor allem Opferriten und Fruchtbarkeitsriten
- Teilweise Massai
- Zivilisation der Lanze
- Zum Teil sesshaft, weshalb erstmal eine Territoriumverteidigung nötig war → Krieger
- Ahnenverehrung, domestizierte Tiere dienten als Schutztiere; Schutzgötter

3.) Niedere Ackerbauern

- kultivieren natürliche Gräser, Früchte und Getreide
- werden sesshaft, schließen sich zu Dörfern mit Feldern zusammen
- Gruppen bis 500 Personen
- Frauen dominieren in den Mythen, eine Göttin bringt den Menschen das Getreide
- Verteidigung erfolgt durch männliche Krieger
- Struktur wird differenzierter
- Frauen übernehmen den Ackerbau; deutliche Arbeitsteilung
- Sog. Zivilisation der Lichtungen
- Nördlich und südlich des Äquators
- Ernähren sich von Yamsknollen, Maniok, Hirse, Reis, Bananen
- Betreiben Brandrodung, erkennen allerdings die Ruhezeit der Böden und wechseln daher alle zwei bis drei Jahre
- Später verwenden sie Kupfer und lernen die Eisenherstellung
- Auch Zivilisation der Speicher (Vorratskammer)

4.) Höhere Ackerbauern

- besitzen Pflug, Rad und künstliche Bewässerung

- Dörfer, Stadtkulturen
- Patriarchalische Kultur
- Kriegerschicht – mittlere Schicht – Sklaven
- Hatten im Ansatz sog. Schuldklaverei; d. h. wer in Notzeiten Getreide von einem anderen Stamm auslieh und es nicht zurückzahlen konnte, musste Stammesmitglieder für einige Jahre als Sklaven zur Verfügung stellen. Meist kamen die Sklaven jedoch von Eroberungszügen
- Betreiben Sklavenhandel mit Römern und Arabern
- Kupfer, Bronze, Eisenherstellung (bevor Europäer und Araber kamen)
- Bilden seit dem 9. Jhdt. N. Chr. Erste Stadtkulturen

Intensionen der Riten

Riten

- sind genormt und heilig
- werden von Gruppen abgehalten
- sind wichtig für das emotionelle Leben, drücken Befindlichkeiten aus
- wehren böse Kräfte ab
- Reinigungsriten (von Schuld; Schuld schwächt die Lebenskraft)
- Opferriten
- Vereinigungsriten (mit Schutzgöttern...)
- Heilungsriten (durch Schamanen)
- Lebensphasenriten:
 - .) Schwangerschaftsriten
 - .) Geburtsbegleitende Riten
 - .) Kindheits/ -Namensgebungsriten
 - .) Initiationsriten
 - .) Hochzeitsriten → Lebensweitergabe
 - .) Altern
 - .) Todesriten

Überblick über die Stämme:

Südafrika: Hottentotten (Jäger und Sammler)

Zulu

Swasi

Sotho

Venda

Tsana

Lapedu

Westküste: Namibia: Hereras

Ovamba

Angola: Kongo

Lunda

Mbundu

Botswana: Buschmänner

Kwenda

Simbabwe: Ndebele

Schana

Sambia: Lunda

Bemba

Tonga

Südosten: *Mosambique:* Jabo

Tumbuka

Tansania: Massai

Ruanda

Burundi

Suaheli

Kenia: Meru

Somali

Kamba

Zaire: Luba

Pygmäen (Jäger und Sammler)

Lunda

Elfenbeinküste: *Kamarun:* Fulani

Tikar

Nigeria: Joruba

Nupe

Hausa

Epo

Ghana: Ewe

Aschanti

Äthiopien: Somali

Kaffa

Galla

Sudan: Nuba

Nuer

Nubier

Dinka

Ägypten: Kopten, Nubier

Afrikanische Mythologie:

Die Sahara bildete die Kulturgrenze, nördlich von ihr fanden sich Römer, Katharer, heute befinden sich hier die moslemischen Länder Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und Ägypten, welche im 7. Jhd. moslemisch wurden.

Das Küstenland gehörte zum römischen Imperium, bis Libyen sprach man griechisch, der Rest lateinisch. Im 7. Jahrhundert kamen moslemische Reiterscharen (640-680), die 711 auch bis Spanien vordrangen, wo die Westgoten lebten und bis ins Reich der Franken gelangten, wo sie an der Loire in einem Krieg besiegt wurden, Spanien hielten sie jedoch bis 1492 besetzt.

Nördlich der Sahara hatte sich also eine Schriftkultur mit höherem Lebensstandard gebildet, während die Völker südlich von ihr keine Schrift, allenfalls Zeichen kannten¹, ansonsten aber Erzählungen und Gesetze mündlich weitergaben.

Die Völker südlich der Sahara:

Sie lebten bis ins 15., 16. teilweise sogar bis ins 19. Jh prähistorisch, was durch entsprechende Funde gesichert wurde: Werkzeuge, Waffen, Tongefäße, Grabbeigaben, Felszeichnungen, Kultgegenstände, Opfergruben. Das waren die so genannten Stammeskulturen.

Ein Stamm bestand aus mehreren Sippen, und die Stämme konnten sich untereinander nicht durch eine gemeinsame Sprache verständigen. Sie waren zum Teil patriarchalisch, zum Teil matriarchalisch organisiert. Bisweilen bildeten sich kleine Königreiche

Weltbild:

- Glaube, dass sich hinter Sichtbarem Unsichtbares verbirgt
- Kräfte wirken auf den Menschen ein
- Schutztiere werden oft verehrt; ein heiliges Tier schützt und schenkt positive Lebenskräfte; das Schutztier gibt dem Stamm oft den Namen
- Magische Gesten
- Vorstellung vom „bösen Blick“, vor dem Schutzriten schützten
- Namensmagie: es gab öffentliche Namen, die jeder kannte, und einen Geheimnamen, der nur den nächsten Angehörigen bekannt war
- Tabutage (z. B. durfte an ihnen nicht gejagt werden)
- Glücks -/ Unglückstage
- Seelenvorstellung: Die Seele bewegt den Körper, wobei es mehrere Seelen gibt: Tagseele, Nachtseele (ruft Träume hervor), Lichtseele, Schattenseele
- Nach dem Tod ziehen die Seelen aus dem Körper aus und wandern in ein Land der Ahnen, was zu einer verbreiteten Ahnenverehrung führt, deshalb haben sie auch bestimmte Begrabungsrituale, ohne ein solches, beispielsweise bei Tod durch Ertrinken, kommen die Seelen nicht zur Ruhe, sondern sind dämonisiert
- Der Mensch besteht aus einem Körper, einer Lebenskraft, die nicht identisch mit der Seele ist, und einer Seele
- Die Seelen können zeitweise den Körper verlassen, wie bei einem Schamanen in Ekstase
- Ekstase = Seelenwanderung
- Es gibt Mythen über Seelenwege bis ins Reich der Ahnen, sowie über das Ahnenreich selbst

¹ Ein Schriftsystem kann durch Zeichen die gesamte gesprochene Sprache darstellen

- Mündliche Überlieferungen werden von „Lehrältesten“ beiderlei Geschlechts, den hauptsächlich aber nicht ausschließlich männlichen Schamanen, Wahrsagern (Mantiker), und Häuptlingen überliefert. Die genannten Personengruppen sind heilige Personen und alleinig befugt, Mythen zu erzählen
- Zur Überlieferung wird der so genannte Kerbstock von Schamanen zur Hilfe genommen, in welchen von jenem Symbole eingeritzt werden, welche, nur vom jeweiligen Schamanen verstanden, als Erinnerungsstütze für Geschichten dienen.²
- *Aufgaben des Schamenen:*
Leitet Riten, v. a. zur Heilung, selten auch zur Initiation, zum Teil Geburt, und Namensgebung. Wesentlich ist er für die Heilung und das Begräbnis, er singt die Seele ins Ahnenland zur Begleitung. Außerdem erzählt er wichtige Mythen
- *Mantiker:*
ermitteln Zukunftereignisse, sind zuständig für das Totenorakel, geben Lebensratschläge; Vertreter beiderlei Geschlechts
- *Lehrälteste:*
Hüten die Lehre, die wichtig für das Zusammenleben sind; wissen Bescheid über Geschichte, Ereignisse und Gesetze (Verbote: stehlen, lügen, töten, keine unerlaubten sexuellen Beziehungen); erlassen moralische Gebote und geben Anregungen für ein gerechtes Leben; erzählen Göttermythen
- *Häuptling:*
Sind vor allem Männer, und Anführer der Krieger; leitet die Stadt (Stadtkultur, Stamm), meist entscheidet jedoch ein Stammesrat, dessen „Vorsitzender“ er ist; der Häuptling verteidigt den Stamm und besitzt die Strafkompetenz

Geister und Götter:

Geister:

- keine klar abgegrenzten Bilder, sind unheimlich
- zB Dämonen und Wassergeister
- Gesichter verschwinden wieder
- Nebulos
- Geistwesen werden überall in der Natur vermutet
 - Es gibt gute und böse Geister → Ambivalenz des Lebens

Götter:

- konkreter: haben Tier- oder Menschengesicht
- haben einen Bildwerdungsprozess durchgemacht
- schaffen eine Lebenswelt durch die Vorstellung
- Vorteil: Menschen können mit den Bildern besser sprechen, Götter haben Namen und sind anrufbar
- erfüllen bestimmte Funktionen, sie sind anthropomorph
- Bereits Jäger und Sammler haben Schutzgötter
- Hirtennomaden verehren vor allem Tiergötter mit der Gestalt ihrer Tierherden, während Ackerbauern vor allem ihre Fruchtbarkeitsgöttin ehren

²Germanen benutzten die selbe Technik, haben schließlich aber nur mehr Regelverstöße und Sünden eingeritzt, siehe Sprichwort

- Götter sind Spiegelbilder der Menschen, sie leben in Himmelswelten, haben die Erde erschaffen → Schöpfungsgötter, den Handwerkern brachten sie die Töpferkunst und die Steinwerkzeuge
- Jede Sippe hatte ihre eigenen Schutzgötter
- In einem Stamm werden die Götter verschiedene Sippen miteinander verbunden
- Je größer ein Stamm ist, desto eher gibt es einen deutlichen Anführer, was sich auch in der Götterwelt widerspiegelt, es gibt meist einen männlichen patriarchalischen Götterhäuptling, welcher Herrschaftsfunktionen ausfüllt → Götter haben eine deutliche Hierarchie; Götter können aber auch sterben und damit geopfert werden, allerdings kommen sie dann zu neuem Leben, so werden sie in manchen Göttermythen zu Samen, der neu auskeimt
- Götter werden mit bestimmten Riten verehrt
- Die höchsten Götter sind den Menschen sehr fern und greifen nicht unmittelbar in das Leben des Stammes ein
- Die Stammesgötter haben den Stamm zusammengeführt
- Die Geschehnisse des Stammes werden von den Göttern gelenkt
- Schutzgötter sind meist gut
- Menschen sind von den Göttern abhängig
- Namensbeispiele:
 - „*der Former*“ (der Tiere, Pflanzen, Menschen)
 - „Der Hüter des Waldes“
 - „Die Unendlichkeit des Waldes“
 - „*Der Urahn*“ ... „*des Himmels*“ (Anfang der Menschheitsgeschichte)
 - „Der Regenspender“
 - „Der Verteiler“
 - „Der Waldgeist“
 - „Der Machtvolle“
 - „Der Oberste aller Geister“
 - „Der Schicksalsgeber“
 - „Der Herr der Ahnen“

Ambivalenz der Kräfte:

- positive Götter und Dämonen sind lebenserhaltend, - stärkend, - fördernd
- böse Krankheitsdämonen, böse Kräfte bringen Leid

Die Soziologen besitzen drei Formen der Transzendenz, womit die Menschheit die empirische Welt übersteigt: eine kleine (mitmenschlichen Gruppen), mittlere und größere Transzendenz (ferne Welten, Götter)

Seelenvorstellung:

Ahnenverehrung:

- Ahnen sind die verstorbenen Vorfahren, bis zu den Großeltern; so genanntes soziologisches Gedächtnis, welches durchschnittlich bis zur 4. Vor- Generation³ reicht

³ heute umfasst eine Generation ca. 30 Jahre, damals ca. 15 – 20 Jahre

- *Grundidee der Seelenvorstellung:*
 - .)Auch in uns herrscht mindestens eine unsichtbare Seelenkraft, wenn es keine gäbe, würden wir nicht leben.
 - .)Denken, Handeln, Bewegung beruht alles auf der Seelenkraft
- mindestens eine der Seelen wandert in ein Land der Ahnenseelen aus; das Leben in diesem Land ist gut und friedlich, ohne Hunger, ohne Feinde
- *Seelenland:* liegt teilweise im Wald, wo die Jäger und Sammler nicht hinkommen, auf einer fernen, unerreichen Bergkuppe, zum Teil auf den Sternen oder am Mond, auf alle Fälle mit den üblichen Fortbewegungsmöglichkeiten unerreichen für die Menschen
- die Seelen wandern 30 bis 40 Tage ins Seelenland, solange wird die Trauerzeit eingehalten

Ahnen:

- hochgeschätzt, schließlich haben sie uns Leben, Weisheit, Moral, Gesetze gegeben und uns sozialisiert
- ihnen wird große Dankbarkeit und Wertschätzung entgegengebracht
- allerdings sind die Ahnen auch aufgrund ihrer Rolle als oberste Hüter der Moral gefürchtet, bei einem Regelverstoß der Nachfahren können sie Strafen schicken, wie Dürre oder Überschwemmungen
- müssen durch *Ahnenriten* ständig verehrt werden. Zum Beispiel wird der Dorfplatz als Kultplatz verwendet, wo ein Pfahl mit Schutzgöttern steht; hier rufen die Menschen ihre Ahnen mit Namen und erzählen von ihnen, tragen ihnen Bitten vor und bringen kleine Opfer: Getreide, Früchte (Tiere meist nur zu Begräbnissen). Sie tanzen auch vor den Ahnen (überhaupt spielt der Tanz auch bei Trauerriten eine wichtige Rolle) um die Lebenskraft der Ahnen zu übernehmen. Schließlich wird eine Kultmahlzeit eingenommen, die aus dem gemeinsamen Verspeisen im Kreis der Lebensmittelopfer besteht, wobei im Kreis immer wieder Lücken gelassen werden, um den Ahnen, die daran teilhaben möchten Platz zu geben.
- Ahnenverehrung hält die Gruppen zusammen und definiert die Verwandtschaft, welche nach ca. vier Generationen vergessen ist⁴
- Häuptlinge und Könige haben ihre Ahnen länger verehrt
- Gibt eine Körperseele, welche den Körper bewegt, eine Lebensseele und eine Denkseele, welche das Denken ermöglicht
- Schamanen erreichen in Ekstase einen anderen Bewusstseinszustand, welchen sie durch kontrolliert eingesetzte Drogen und Tanz erreichen. Die Einnahme von Drogen ausserhalb einer fest gesetzten Regelung und unter Oberaufsicht durch den Schamanen meist einmal im Jahr, wird unter strenger Bestrafung, welche bis zu Todesstrafe gehen kann, gestellt.
- Beim ekstatischen Tanz vibriert das Knochengerüst des Körpers, welches wiederum das Gehirn in Vibration versetzt, was zu einem anderen Bewusstseinszustand führt; auch Gruppenekstase ist möglich, wodurch die ganze Gruppe unter Regelung und Aufsicht des Schamanen auch gleiche Bilder sieht.
- Bei der Ekstase wandert die Seele zu den Ahnen, die hier gesehenen Bilder werden gemerkt
- Schlaf ist eine Bewusstseinsauslöschung: die Seele wandert zweitweilig aus, es herrscht die Traumseele

⁴ Teil der afrikanischen Identität noch heute: Menschen kehren an bestimmten Tagen aufs Land zurück und nehmen an der Ahnenverehrung teil, sonst wäre man verloren

- Photographie beeinflusst eine Seele da es ja auch Licht – und Schattenseelen gibt

Auswanderung nach dem Tod:

- dauert 3 bis 40 Tage (je nach Stamm)
- so lange sie andauert herrscht die Trauerzeit
- Häuptling muss länger trauern
- Die Seele wandert ins Ahnenland, wohin sie begleitet werden muss;
- Trauertabus welche Kleidung und Frisur umfassen; manche dürfen kein Herdfeuer anmachen, eine Abstinenz muss eingehalten werden, und das Essen wird eingeschränkt
- *Verschiedene Todesriten*
 - .) Tod ist ein Trennungserlebnis, wobei die Seele auswandert
 - .) Menschen bleiben durch die Riten mit den Verstorbenen in Verbindung
 - .) bewirken den Ausdruck von erlebten Gefühlszuständen
 - .) durch das Ritual wird die Trauer öffentlich gemacht, da sie gemeinsam ausgedrückt wird, kommuniziert man die Trauer, wodurch deren Intensität abnimmt
- *Ritualbeispiel:*
 - .) dumpfe Trommel oft schon beim Sterbensprozess
 - .) zerbrechen eines Gegenstandes (Krug, Stab); weil das Band zwischen Tod und Leben und Tod gebrochen ist
 - .) Luke oder Fenster wird geöffnet, damit die Seele hinaustreten kann
 - .) wildes Schlagen an die Brust; Kratzen, Einschneiden in die Haut; Raufen der Haare; Frisur aufgelöst; zerreißen der Kleider
 - .) Ordnung im Raum der Toten wird aufgelöst, die Bilder werden umgedreht oder die Hütten ohnehin ganz zerstört
 - .) Grab geschaufelt
 - .) Opfer gebracht
 - .) Totenbehandlung: Körper wird abgewaschen und eingesalbt; Trauerkleid angezogen und aufgebahrt; durch Trauerwache mit Totentänzen werden Dämonen ferngehalten
Begräbnis: hintragen und mit Händen zuschaukeln
Schamane singt die Seele ins Totenland; begleitet die Heimreise der Seele
 - .) den Abschluss bildet ein gemeinsames Trauer - / Kultmahl, wodurch sich die Gruppe neu konstituiert; ein anderer rückt hierbei auf den Platz des Toten vor
 - .) Falls die Hütte nicht eingerissen wurde, werden die Gegenstände neu geordnet:
die Bilder werden wieder aufgestellt
- das Ritual verfestigt die Gruppe, dient zur Trauerverarbeitung und die Lebenden bleiben dadurch mit den Toten verbunden

Helden, Heroen, Kult- und Kulturbringer

Helden:

- Jeder Stamm erzählt über die Taten der Vorfahren

- Waren Heilbringer und brachten Kultur (die Technik, Tiere zu zähmen, Getreide anzubauen ...)
- Vertreter beiderlei Geschlechts
- Kriegshelden waren meist Männer
- Oft trat ein Vorfahre in einer Bedrohungssituation als Retter des Stammes auf (z. B. von Versklavung); der Retter siegt immer
- Nach einer zweiten Erzählung wird der Held im Kampf getötet, die Seele kommt ins Ahnenreich/ in die Götterwelt und wirkt von dort aus auf den Stamm

Heilbringer:

- Jäger, der gefährliche Tiere tötet
- Heilbringer und Helden werden oft in Kultfesten verehrt und ihre Geschichte nachgespielt, hierbei wird auch getanzt und von ihnen erzählt, das Spektakel endet in einem gemeinsamen Mahl.

Kulturbringer:

- Männer und Frauen
- Brachten dem Stamm eine neue Kultur
- Der erste Schmied in der Eisenzeit beispielsweise ist manchmal ein vom Himmel herabgestiegener Gott
- Der/Die erste TöpferIn war meist eine weibliche Gottheit
- Überbringer von Feuer
- Die erste Pflanzlerin war eine männliche oder weibliche Gottheit
- Auch Tiere waren an der Kultivierung beteiligt (Huhn, Eidechse)
- Sind oft Vermittlergestalten zwischen den kleinen Menschen unten und den großen Göttern oben
- Der Himmel ist ein Zelt, von welchem ein unsichtbares Seil zur Erde reicht, an dem die Kulturbringer zu den Menschen herunter steigen, teilweise lassen die Götter Kulturdinge herunter
- Himmelmenschen

Totemverehrung:

- ein Totem ist meist auf ein Schutztier bezogen
- betrifft meist ein dem Stamm heiliges Tier
- der Stamm fühlt sich diesem Tier zugehörig → Chamäleon, Spinne, Schlange...
- der Stamm glaubt, die geheimen Kräfte dieses Tieres in sich zu tragen und benennen sich daher oft nach diesem Tier
- heilige Tiere dürfen nicht getötet werden
- bei Kultfesten tragen die Menschen häufig Masken mit Abbildungen des Tieres zum Tanz, damit nehmen sie die Kraft des Tieres in sich auf
- die Menschen glauben, dass die Tiere eine Seele haben
- Menschen sind eine mit den Tieren verwandte Rasse, so sind Affen nichts weniger als Waldmenschen
- Wenn ein Totemtier unabsichtlich getötet wird, muss ein Sühneritual durchgeführt werden
- Es gibt auch ein Teiltotem, hierbei dürfen von einem Tier nur bestimmte Organe nicht gegessen werden

- Bestimmen die Heiratsregeln: Menschen innerhalb eines Stammes dürfen einander nicht heiraten → exogame Hochzeiten
- Der Löwe wird recht häufig als Totemtier herangezogen, beliebt sind außerdem zusätzlich zu den bereits genannten der Leopard, Schakal, Hyänen, Affen, teilweise Pflanzen – und Fleischfresser; selten Würmer oder Mäuse
- Es gibt auch Totempflanzen (z. B. einen bestimmten Baum)
- Die Seelen der Ahnen können auch in Totemstieren wiedergeboren werden, was deren Bedeutung noch steigert
- Wahrscheinlich führen die Schamanen ein neues Totemtier ein; wenn ein Stamm zu groß wird und sich teilt, womit ein neues Totemtier fällig wird, wird jenes vom Schamanen in einem Traum gesehen
- Wichtig ist das sog. Versöhnungsritual, bei welchem sich der Jäger mit der Seele des erlegten Tieres versöhnen muss, da das Tier ansonsten böse auf den Jäger ist
- Beim Ritual sind entweder alle oder nur bestimmte Personen verkleidet
- Während der Ekstase können sich Schamanen in Tiere verwandeln
- Krieger/Männerbünde suchen sich auch ein bestimmtes Schutztier, unter dessen Einfluss sie stehen
- Häuptlinge haben auch ein bestimmtes eigenes Schutztier, welches ihnen häufig den Namen verleiht
- Tieropfer (v. a. Hirtennomaden): Schlachtung eines Tieres an einem heiligen Ort → das Fett wird ins Feuer gegeben, das Fleisch beim Kultmahl verzehrt
- Amulette: Zähne, Haare, Federn, Klauen, Schwänze, ... haben bestimmte Kräfte welche den Träger beschützen

Tabupersonen/heilige Personen

- *Tabu*: unberührbar, unverletzbar, abgesondert, heilig
- Menschen wännen in ihnen bestimmte Kräfte: Ole Kräfte (Bantu)
- Sind Machtträger, besitzen Macht über Leben und Tod
- Heilige Kräfte
- Leiten Riten

*Schamanen*⁵:

- Es gibt weibliche und männliche Schamanen, welche fast gleichberechtigt sind.

Fertigkeiten:

- er beherrscht die Ekstasetechnik, welche er durch Tanz oder mittels Naturstoffen herbeiführt; während der Ekstase fällt er wie tot um und sieht halluzinatorische Bilder, wenn er wieder bei sich ist, kann er davon erzählen

Heilkunst:

- Kräuter, Technik; meist muss er selber einmal erkranken um den Prozess der Gesundwerdung zu durchleben, nur wenn er selbst die Abwehrkräfte hat, kann er auch andere gesund machen

⁵ Das Wort Schamane stammt aus Sibirien und wurde im 19. Jh eingeführt

- Er versteht die Sprache der Tiere; er verlässt hierzu die Siedlung und zieht sich für ein bis zwei Monate in den Wald zurück, wo er die Stimme der Tiere deuten lernt; nach seiner Rückkehr hat er/sie die Weisheit der Tiere erhalten
- Er hat magische⁶ Kräfte, welche sowohl gut als auch böse sind; seine unsichtbaren Kräfte kann er verschieden einsetzen
- Die Menschen haben Angst vor ihm
- Europäer nannten ihn den Medizinmann, doch er hat noch weitere Funktionen
- bilden noch keinen eigenen Priesterstamm, jener bildet sich erst später in einigen Stadtkulturen, doch auch hier gab es keine hauptberuflichen Priester
- mussten sich selbst ernähren

Mantiker:

- liest aus dem Orakel das Schicksal
- waren teilweise Ekstatiker, was als Zeichen der Götter gedeutet wurde
- beobachteten Naturphänomene → Vogelflug, Säuseln der Winde, Wolkenformationen
- ihre Orakel waren selten eindeutig, sondern meist verschlüsselt, wodurch sie weniger haftbar waren
- erfüllten und erkannten das Bedürfnis der Menschen, mehr über die Zukunft herauszufinden
- galten auch als Vermittler zu den toten Ahnen
- Ahnen, Schutzgötter und Geister bildeten die imaginären Welten, doch von letzteren erbittet man nichts.

In Stadtkulturen

Häuptlinge (Könige → Häuptlinge mehrerer Stämme)

- stärkt die Lebenskraft und sichert damit das Überleben des Stammes
- steht für Fruchtbarkeit
- dient der Aufrechterhaltung der Ordnung
- ist wichtig für die Verteidigung
- darf nicht verletzt werden
- während eines Rituals dürfen sie nicht den Boden berühren, da sie sonst ihre Kräfte verlieren
- nach einer bestimmten Zeit können sie geopfert werden (z. B. nach sieben Jahren mit Gift)

Propheten (griech.) Weisheitslehrer:

- kommen aus dem Volk
- wurden direkt vom Schutzgott berufen
- sind Ekstatiker
- besitzen ausreichend charismatische Züge, um die Menschen von ihren außergewöhnlichen Fähigkeiten zu überzeugen
- treten oft in Krisensituationen auf → erklären, wie man das Unglück abwenden kann
- Beispiel aus dem 19. Jahrhundert: ein Prophet erklärte seinem Stamm, dass alle Imperialisten verschwinden, wenn alle Tiere des Stammes getötet werden

Heilige Plätze/Orte

⁶ das Wort Magie stammt aus dem Persischen

- sind ausgegrenzte markierte Bezirke, wo die Ole Kräfte besonders anwesend sind
- können sich auch mitten in der Siedlung befinden
- hier werden die Riten ausgeführt
- Kommunikationsplatz
- Meist unbedeckt, teilweise gibt es überdachte Kulthütten
- Orte für Begräbnisriten
- Opferplatz
- Feuerplatz
- Quellen; bestimmte Flussläufe
- Hier begegnen die Menschen übermenschlichen Kräften, die Lebenskraft wird gestärkt
- Wenn Menschen träumen, werden ihnen die Träume von den Göttern geschickt
- Die Ekstase kann hier auch in Gruppen stattfinden, beim Tanz begegnet man den heiligen Kräften; es wird oft bis zur Bewusstlosigkeit getanzt, die Visionen oder Töne bleiben und fließen in die Mythen ein

Deutung der Welt und des Lebens

- Die Zeiten werden nach den Gestirnen bestimmt
- Alles was lebt ist verwandt
- Göttliche Wesen sind die Formgeber und die Bewirker (von Veränderungen, Naturprozessen)
- Am Anfang:
 -) Ein Gott/Göttin/Götterpaar
 -) Nichts? (unbeantwortete Frage)
- es gibt viele Welterschaffungsmythen
- meist wird die Welt von Göttern, Geistern oder Dämonen geformt, niemals jedoch von den Ahnen; manchmal befiehlt ein oberster Gott den anderen Göttern, die Welt zu machen, welche je nach Handwerksfähigkeiten des Stammes aus Stroh geflochten, aus Lehm gebaut, getöpfert wird usw.
- Am Anfang war ein Schöpfergott und der war nur Wort und aus diesem Wort kamen die vier Urelemente, welche sich vermischten, wodurch die Erde, Tiere, Menschen,...entstanden
- Erde und Himmel waren immer, und waren so nahe beisammen, dass der Himmel das Leben bedrückte, weshalb die Götter das Himmelzelt angehoben haben, wodurch sie aber von der Erde weiter weggerückt waren; als Verbindung wurde ein Seil, Bambusrohr oder eine Leiter von den Göttern herabgelassen, vermittels derer die Menschen von unten hinauf steigen können; bei manchen Mythen ist der Himmel durch ein Vergehen, eine Tabuverletzung der Menschen weiter von der Erde weggerrückt
- Die Erde und der Himmel waren unsichtbar und sind erst mit der Zeit sichtbar geworden
- Hirtennomaden glaubten, dass die Götter die Rinder geformt hatten
- Die Former waren oft niedrigere Götter, Diener oder Handwerker, so wie die Menschen hatten auch die Götter eine strenge Hierarchie

- Bei manchen Stämmen entstand die Erde in dem ein menschenähnliches Geistwesen sich in Ekstase getanzt, ist daran in die vier Elemente zerbrochen
- Alles was in Mythen vorkommt (Korbflechten, Ton, ...) müssen die Menschen herstellen können
- Der Himmel und der Erde waren durch einen riesigen Baum verbunden
- Menschen und Götter gehören zusammen
- Einige Mythen sagen, „*was am Anfang war, wissen wir nicht*“, aber es gab eine goldene Urzeit, in jener Zeit waren die Menschen näher bei den Tieren, sie konnten mit ihnen sprechen und hatten Schwänze; weder gab es Tod noch Raubtiere, ausschließlich glückliche Sippen; die Ackerfrüchte sähten sich von alleine, auch brauchten sie nicht auf die mühselige Jagd zu gehen, die Tiere kamen von selber zu den Hütten und boten ihre Leiber dar; irgendwann aber verletzte ein Mensch ein von den Göttern auferlegtes Tabu, was das Ende der goldenen Zeiten bedeutete.

Woher kommt der Tod?

- der Tod ist ein Einschnitt sowohl ins biologische als auch ins soziologische Leben, das Seelenleben geht jedoch weiter
- in der Frühzeit hatten die Menschen laut Sage Techniken, um sich zu verjüngen, wodurch sie älter wurden, so legten sie sich zur Verjüngung unter bestimmte Pflanzen, oder sie haben sich gehäutet, allerdings mussten sie das streng nur für sich machen, keiner durfte bei der Häutung zuschauen, jedoch wurde einst eine Frau von Männern bei der Häutung beobachtet, weshalb die Menschen nun früher sterblich sind
- manche Mythen verglichen den Tod mit dem Zerbrechen eines Tontopfes
- in Äthiopien war man der Meinung, dass die Menschen im Alter schrumpfen und sich irgendwann in Staub auflösen
- eigentlich wollten die Götter nicht, dass die Menschen sterben, sie schickten zwei Tiere auf den Weg, das erste, das Chamäleon, sollte die Lebensbotschaft übermitteln, kam aber zu spät, der Sterblichkeitsbote war schneller gewesen
- die Götter waren neidisch, weil ihnen die Menschen zu glücklich waren, deshalb schicken sie den Tod
- Menschen müssen deshalb sterben, weil das Getreide nicht für so viele reichen würde
- Die Menschen konnten wählen zwischen einem langen (=unendlichen) Leben und der Fähigkeit Kinder zu bekommen und haben sich mehrheitlich für die Kinder entschieden; eine recht ähnliche, patriarchalische Erzählung behauptet, die Frauen hätten die Entscheidung zwischen dem langen Leben und Schmuck gehabt und hätten sich für Schmuck entschieden

Angst vor Naturkatastrophen

- Erdbeben
- Blitz
- Große Flut

Olemana Kräfte/Tabus:

- Die positiven Kräfte haben das Leben verstärkt, während die negativen das Leben bedrohen, aufgrund dessen gab es bestimmte Tabus, welche den Olemanakräften zuliebe eingehalten werden mussten:

- Speisetabus: keine Leber für Kinder, das Herz eines Schakals war verboten, wie der Schwanz des Springbocks; galten für Männer oder Frauen oder Kinder oder menstruierende Frauen oder Menschen bestimmten Alters...
- Heiratstabus, wonach, wie bereits erwähnt, nur Mann und Frau außerhalb der eigenen Sippe heiraten durften
- Sprachtabus: bestimmte Wörter durften nicht ausgesprochen werden, da man ja an die magische Kraft der Sprache glaubte; auch bestimmte Namen durfte man nicht öffentlich aussprechen
- Die innersten Sippenmythen durften nicht außerhalb erzählt werden
- Man glaubte an die Kraft der Imitation
- Kommt es während eines Rituals zu einer Berührung werden die Olekräfte übertragen

Kleine Riten, große Riten

- Riten waren genormte Handlungen, welche sich auf die positiven und negativen unsichtbaren Kräfte beziehen
- *Reinigungsriten*: Reinigung von Schuld und Tabu – oder Vorschrift der Ahnen Verletzung; das Schuldgefühl schwächt die Lebenskraft
- Riten zur Abwehr von Naturphänomenen wie Blitz und Donnerstag
- Zur Einführung eines neuen Häuptlings gab es häufig Menschenopfer: ein Mitmensch wurde getötet und den Göttern geopfert; manchmal hat der neue Häuptling dann aus dem Schädel des Getöteten getrunken
- Wichtig war immer das abschließende gemeinsame Kultmahl
- Abgesehen von den Riten gab es noch einige andere Dinge, welche vor den Kräften schützen sollten, und beim Ritual eine wichtige Rolle spielten so wurde Schwangeren ein magischer Knoten gegeben, oder man verwendete Amulette
- Es wurden bestimmte Gesten und Gebärden ausgeführt
- Das Wort mit der magischen Kraft galt als kultisches Wort, welches vom Schamanen am Kultplatz gesprochen wurde, es „fällt nicht zu Boden“
- Musik und Tanz haben größere magische Kräfte als das Wort; sie können Böses abwehren, vor allem Krankheit, Unglück, Hass; außerdem will man mit ihnen Gutes anziehen
- Der Dämonenglaube war weit verbreitet; die unsichtbaren bösen Geistwesen waren verärgerte Schutzgötter oder verärgerte Ahnen; sie äußerten sich im Wind, Feuer, Blitz oder Donner; es sind auch Seelen ohne ein ordentliches Begräbnis und haben sowohl Miß – als auch Fehlgeburt oder einen frühen Tod geschickt

Größere Riten:

Exorzismen

- dienten der Austreibung von bösen Dämonen
- zugrunde liegt der Glaube, das Menschen von bösen Dämonen besessen sein können
- zur Austreibung befähigt sind Schamanen und Mantiker;
- zunächst wird der Besessene untersucht, der Dämon klassifiziert, anschließend folgt ein Gespräch mit ihm, schließlich wird ein bestimmtes Ritual durchgeführt:

- Lärm und Rauch werden erzeugt, der Exorzist tanzt sich in Ekstase
- Wenn der Dämon gewichen ist, wird die Heilung gefeiert
- Ein Exorzismus kann bis zu sieben Tagen dauern
- Der Geheilte wird nach erfolgreichem Abschluss gesalbt und erhält neue Kleider

Gebetsrituale:

- dient dem Anrufen der Ahnen und Schutzgötter
- Das Wort, der Gedanke und der Gestus sind wichtig
- Zu Boden spucken verstärkt das Gebet, weil der Speichel magische Kräfte hat
- Beim Gebet werden persönliche Bitten vorgetragen, oder eine der Sippe gemeinsamen Sache wird auch mit Tanz vorgetragen
- Singen, tanzen, klatschen der Hände⁷
- Gerichtet sind die Gebete an den Mond, die Gestirne und die Sonne
- Man bittet zum Beispiel seinen Schutzgott um Regen
- Drücken die Emotionalität aus, ihre Nöte und Bedürfnisse, sowie ihre Dankbarkeit (häufig durch Opfertgaben)
- Laut Schreien, singen, murmeln

Größere Kultriten und Kultplätze:

- der Kultplatz ist DER Kommunikationsplatz
- hier werden die gemeinsamen Riten gepflogen
- der Kultplatz wird von Schamanen oder Mantikern gewählt; Orte: bestimmte heilige Bäume, Bergkuppen, alles was mit Wasser zu tun hat; er befindet sich meist in der Nähe des Dorfes, oder ist gleichzeitig der Dorfplatz
- es gab große Kultplätze für den ganzen Stamm und kleinere für die Sippe
- man hält sich an Kultzeiten, welche genau vom Schamanen errechnet werden, etwa wie meist nach dem Mondlauf, seltener nach dem Sonnenstand; nach der Arbeit – Ernte – Saat; Die Kultzeiten und damit einhergehenden Riten wurden auch zu bestimmten Situationen abgehalten, wie nach/während einer großen Dürre; es gab Jahresfeste, bei denen der Häuptling eingesetzt/gefestigt wurde
- Kulddiener waren meist männliche Schamanen oder Mantiker, welche oft weiblich waren; wichtig waren auch Häuptlinge und falls vorhanden, Könige
- Bei den Riten geht es um die Verbindung zu den Ahnen und Schutzgöttern
- Verschiedene Sippen werden zu Kulturgemeinschaften verbunden
- Die Schamanenwerdung konnte auf drei Wegen erfolgen: durch Loswerfen, einen Ekstasetanztechnikwettbewerb oder Vererbung
- Danach erfolgte die Ausbildung beim älteren Schamanen; während der Vorbereitungszeit musste er die Sippe auch verlassen, um in der Abgeschiedenheit die Sprache der Tiere zu erlernen; um Heilen zu können, musste er selbst eine Krankheit durchleiden und überwinden
- Kulddiener mussten sich vor dem Fest an bestimmte Tabus halten, so durften sie einige Zeit vorher keinen Sex haben, fasten und wachen

⁷ auch in Japan ist das Klatschen der Hände wichtig, hier geht es darum, die Götter zu wecken

- Am Kultplatz gibt es einen Kultpfahl, oder Opferpfahl, er weist zu den Ahnen und ist mit bestimmten Zeichen geschmückt
- Wichtig für das Ritual waren berauschende Getränke, eigene Kleidung (Tierfelle), Masken, bestimmter Schmuck
- Beim Ritual ist die Vereinigung mit den Schutzgöttern möglich
- Ein Ritual stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl

Einfache Riten:

Orakel

- Mantiker beobachten dabei den Vogelflug oder den Ameisenlauf...
- Beim Totenorakel werden die Toten befragt, man ruft hierbei einen wichtigen Ahn herbei und befragt ihn
- Wurforakel (wie unser Münzwerfen)
- Wasserorakel
- Knochenorakel
- Tierorakel (wie bewegt sich ein bestimmtes Tier?)
- Aus der Natur werden künftige Geschehnisse abgelesen
- Traumorakel: ein Traum übermittelt eine Botschaft von den Ahnen, welche von den Mantikern gedeutet wird

Gottesurteil

- muss gefällt werden, wenn ein menschliches Urteil nicht möglich ist
- Feuerproben
- Giftige Getränke (stirbt der Beschuldigte, ist seine Schuld bewiesen)
- Kochendes Wasser trinken

Eidrituale

- ein Versprechen wird als zu schwach angesehen
- man haftet mit seinem Körper für den Eid

Riten der Lebensphasen/Übergangsriten/rites des passage:

Schwangerschafts – und Geburtsrituale:

- Schwangerschaft ist ein göttliches Geschenk
- Das Kind muss vor bösen Dämonen geschützt werden, deshalb wird ein Schutzritual durchgeführt, die Schwangere wird gesalbt und mit einer Schnur umwickelt
- Für die Schwangere gelten bestimmte Speisetabus, auch teilweise für den werdenden Vater
- Es gibt Gesänge, Gebete, Trommelschlag, Meditation
- Direkt während der Geburt gibt es kein Ritual, manchmal gibt es das Murmeln einer Trommel zu hören
- Es gibt eigene Geburtshütten, teilweise findet die Geburt unter Bäumen statt
- Nach der Geburt wird das Kind in einem Reinigungsritual gewaschen, irgendwo wird an ihm ein Farbtupfer angebracht, dann wird es eingesalbt
- Man ruft die Ahnenseelen herbei, um deren Schutz für das Kind zu erbitten

- Zwischen dem ersten und neunten Tag erfolgt die Namensgebung durch die Sippe, das Neugeborene erhält zwei Namen, einen öffentlichen für den Stamm und einen privaten Geheimnamen, welcher nur der Sippe bekannt ist
- Der Säugling wird mit Schnüren umwickelt und mit Amuletten behängt
- Man bringt den Ahnen ein Trankopfer dar

Initiationsriten:

- Es gibt keine Jugendzeit, die Kindheit reicht bis zur Sexualreife, ab da beginnt das Erwachsenenleben
- Einführung in das Stammeslehren / Riten / Gesetze / praktische und theoretische Sexualität
- Tapferkeitsrituale: Mutproben für beiderlei Geschlecht
- Weitergabe des heiligen Wissens, der Mythen und Gesetze, der Regeln über das richtige Verhalten

Hochzeitsriten:

- bis ins 19./20. Jh. gab es die Sippenehe: die Ehe wird von den Sippen geschlossen
- Der Braut - / Bräutigamspreis wird festgesetzt
- Es folgt eine Probeehe, die ein oder drei Jahre dauert: danach fällt die endgültige Entscheidung über das Kinderkriegen und ob der/die Angeheiratete genügend für die Sippe tut, wie er arbeiten kann, sich mit der Sippe und dem/der Geheirateten versteht; wenn es bereits ein Kind gibt, und trotzdem Unverträglichkeit besteht, kann die Probezeit verlängert werden, besteht dennoch weiter Unverträglichkeit, wird der/die Angeheiratete zurück geschickt, das Kind bleibt in der Sippe
- Man wird bei der Hochzeit Mitglied einer neuen Sippe
- Es gibt für beide Geschlechter teilweise Polygamie; die „Dorffrau“ war sehr angesehen, die Kinder gehören der ganzen Sippe

Sterbe – Totenrituale

- Riten begleiten und erleichtern das Sterben, es wird gesummt, getrommelt und der Sterbende berührt
- Wenn der Atem aufgehört hat, erfolgt das Zeichen eines Abbruchs: Stab/Tontopf wird zerbrochen
- Ein Werkzeugstück des Toten wird zerbrochen
- Trauerriten: Klagen, Gebete an die Ahnenseelen, die Ahnen mögen den Toten gut aufnehmen
- Reinigungsritual: der Tote wird anschließend auch gesalbt
- Dann wird der Verstorbene meist begraben, seltener verbrannt
- Manche Stämme, welche wenige Ressourcen hatten (Buschmänner), schickten ihre Alten allein in den Busch zum Sterben⁸
- Meist wurde der Tote in Hockstellung begraben
- Toten brauchten das Ritual, damit die Seele ruhig ins Ahnenland wandern kann und auch dort bleibt
- Man hatte Angst vor den Seelen der Selbstmörder, der Hingerichteten
- Es gab die Idee einer Rache der Hingerichteten, deshalb war gerade bei ihnen das Ritual so wichtig

Schutzrituale:

vor Blitzschlag:

- Tieropfer
- Mit Blut bestrichene Pflöcke, an denen der Blitz in die Erde fahren kann

⁸ Auch die Germanen haben wenn die Ressourcen zu knapp waren, ihre Alten getötet, indem sie sie einen Felsen hinunterstürzten

Jagdrituale:

- Jagd findet meist in Gruppen statt
- Vorher ist Askese wichtig
- Tänze um sich zu stärken finden statt
- Bitten an Schutztiere werden vorgebracht
- Meist sind die Jäger Männer, und während der Jagd oft tagelang unterwegs oder kommen überhaupt nicht mehr zurück

Ackerbautrituale:

- Regenrituale
- Schlagen der Erde mit Ruten, um Dämonen auszutreiben
- Erde wird mit Wasser besprengt
- Tieropfer werden dargebracht
- Erntefeste

Hirtennomaden:

- Rinder spielen eine wichtige Rolle
- Verkosten der ersten Milch
- Erstgeburtsrituale

Mythen nach Regionen:

Pygmäen: waren Jäger und Sammler und glaubten an unsichtbare Waldwesen, welche Herren des Waldes und des Wildes waren; sie hatten Tiergestalt, herrschten über das Wild und bestimmten über das Jagdglück; sie lenkten auch die Gestirne; außerdem erzählten sie eine Geschichte, wonach die Sonne jeden Abend stirbt und in Stücke gerissen wird, am Morgen aber sammelt ein Waldgeist die Trümmer ein, packt sie in einen Sack und wirft den Sack in die Luft, wodurch die Sonne wieder auflebt;

- Sie kannten auch den Mythos über das Chamäleon, welches losgeschickt, um den Menschen die Lebensbotschaft zu überbringen, es steht hier in Konkurrenz mit einem Elefanten

Buschmänner: über ihre unsichtbaren Wesen herrschte ein höchstes Geistwesen; die guten Geistwesen haben böse Gegenspieler; wichtig ist hier die Spinne, sie ist das Schutztier, welches die Lebenskraft stärkt; außerdem kennen sie noch einen Trickgeist, engl. Trickster, er ist ein unberechenbarer Zauberer mit magischen Kräften als Zeichen für ein ungewisses Schicksal, er verkörpert auch spielerische Elemente;

- Die Stämme bestehen aus Jägern und Sammlern, weshalb in ihren Mythen vor allem die Jagd thematisiert werden, so sind auch die Jagdgötter Jäger;
- Zusätzlich erzählen sie von einem riesigen Himmelsbaum, in dem sich die Ahnen ausruhen

Hottentotten: glauben an einen heiligen großen Baum, wo sie ihre Riten durchführen, um die Lebenskraft zu stärken; Bei ihnen wirkt der Mond als Bote, so bringt er auch den Tod, nachdem er eine schlimme Hautkrankheit (Lepra) gebracht hat

Bantu – Stämme: sie thematisieren vor allem die Ahnenwelt, welche in den Wäldern bei Bäumen oder auf Hügeln zu finden sei; Der Chamäleon – Mythos findet sich auch bei ihnen,

wobei es hier im Wettstreit mit einer Eidechse liegt, zudem kennen sie den Trickster; Die Bantu haben eine Erzählung über eine Jungfrauengeburt: alle Menschen wurden demnach einst von einem wilden Tier verschlungen, bis auf eine Frau, welche ein jungfräulich ohne Manneskraft ein Kind gebar, welches an einem Tag erwachsen wurde und das Ungeheuer getötet hatte; auch ihre Heldenmythen stehen oft mit einer wundersamen Geburt in Zusammenhang, außerdem stehen sie in Verbindung mit dem höchsten Himmelsgott.

Massai – Stämme: Ihre Mythen befassen sich hauptsächlich mit gezähmten Tieren; sie erzählen von einer göttlichen Urmutter; der oberste Himmelsgott verbindet sich mit der weiblichen Erdengöttin; obwohl sie eine patriarchalische Struktur haben, verehren sie eine weibliche Kulturbringer – Göttin

Kongo – Stämme: ein Mythos besagt, dass die ersten Menschen, welche geflochten worden waren, hochmütig gewesen seien, weshalb sie ausgestorben sind, die zweite Generation Mensch war dann gehorsamer; sie haben einen Mythos vom heiligen Baum; ihr männlicher Kulturbringer trat in Gestalt einer Spinne auf, sie webte und brachte sowohl Riten als auch Gift;

- **Feuermythos:** ein Göttersohn liebte eine Menschentochter, ihr war für die körperliche Vereinigung zu kalt, deshalb brachte er das Feuer, um sie zu wärmen
- Der Himmelsgott bot den Menschenfrauen zwei Bündel an, in einem war Schmuck, im anderen ewiges Leben, die Frauen wählten ersteres
- Am Anfang haben die Menschen von den Schlangen die Kunst der Häutung gelernt, aber eine alte Frau wurde von einer Jungen verbotenerweise dabei gesehen
- Sie haben Angst vor den toten Seelen ohne Ruhe, sie sahen den Tod als Strafe für eine Missachtung der Ahnengesetze

Bamballa – Stämme: Die Menschen wollten mit hohen Stangen zum Mond rauf klettern, die Stangen sind unter der Last zusammengebrochen, zur Strafe für den Versuch, den Mond zu ersteigen, ist der Tod zu ihnen gekommen

Kolonialzeit: zu jener Zeit wurde der weiße Mann in die Mythen eingebaut, danach waren die Menschen und die Gorillas Gott nicht gehorsam, außer die Weißen, weshalb sie auch mit den Reichtümern überhäuft worden waren

Nil – Stämme: Sie waren vor allem Ackerbaukulturen, weshalb sie eine heilige Kuh hatten; der Kulturbringer hat ihre Eheregeln festgelegt und bestimmt, wie die Totemsverehrung auszusehen habe; hier gab es einen rituellen Häuptlingsmord: nach sieben Jahren Regentschaft nahm man an, dass der Häuptling nicht mehr genug Lebenskraft zum Regieren habe, deshalb wurde er getötet; ihnen brachte ein Hund als Kulturbringer das Feuer

Sudan – Stämme: pflegten ein Beschneidungsritual bei beiden Geschlechtern; ein Mythos besagt nämlich, dass der männliche Himmelsgott sich mit einer weiblichen Göttin paaren wollte, ihre Klitoris hierbei jedoch ein Hindernis darstellte

Bambara – Stämme: Hier hat zunächst eine Stimme im Leeren gesprochen, darauf sei eine Kugel auf die Erde gefallen, wodurch Wasser und Erde entstanden seien; die erste Menschenfrau ist aus einem Baumstumpf entstanden, sie hat die restlichen Pflanzen und die

Tiere geboren, auch pflanzte sie weitere Bäume; die meisten besiegten Stämme wurden zu Riesen; Der Getreidebau kam folgendermaßen zu den Menschen: an einem Seil vom Himmel kam eine Göttertochter auf die Erde, sie hat sich hier verheiratet und das Getreide mitgebracht
Aschanti: Die Menschen wurden von einer Spinne gewoben; dann hat ihnen ein Lebensgott Leben eingehaucht; die Spinne hat auch die Sonne und alles gewoben;
Madagaskar: Die Sonne schickte ihre Flammen auf die Erde und so kam das Feuer; die Menschen wurden unter Mitwirkung mehrerer Götter gewoben, sie haben Figuren aus Holz geschnitzt⁹; die Menschen hatten vor Urzeiten die Wahl zwischen dem ewigen Leben und Kindern; bezüglich des Reiskorns erzählen sie, dass eine Göttin auf der Erde mit einem Mann verheiratet worden war, und die Brautmutter gab der Tochter ein Huhn mit, in dessen Magen sich der Reis befunden habe

Lebensformen

Erst im 10. Jahrhundert n. Christus begannen arabische Seefahrer, die Küsten Afrikas zu erkunden; die erste europäische Geschichte erschien 1526 in Venedig: „*Descriptio africae*“ welche von einem afrikanischen Sklaven geschrieben wurde, welcher dem Papst Leo X. diente. Frühe Lebensformen fanden sich vor allem in Timbuktu und Äthiopien, man fand viele Felsmalereien und prähistorische Funde, durch welche man die Wanderung der Stämme rekonstruieren konnte.

Es gab drei Formen der sozialen Organisation:

1.) Kleingruppen: Jäger und Sammler, Fischer, frühe Nomaden

- haben keinen Häuptling, sondern immer einen zeitlich beschränkten Führer
- solche Kleingruppen wurden noch im 19. / 20. Jahrhundert beschrieben
- haben keine soziale Schichtung

2.) Häuptlingsstämme

- sind Clane/Sippen meist unter einem männlichen Häuptling
- sind sozial geschichtet
- haben Mythenmonopole
- fühlen sich als Herren des Bodens

3.) Kleine Königreiche

- Ghana, Mali, Äthiopien
- Zusammenschlüsse von Häuptlingsgesellschaften
- Bilden eine Wirtschaftsgemeinschaft und unterhalten Handelsbeziehungen

Beispiel des Zusammenlebens anhand der Tagbarer:

⁹ Überhaupt wurden die Menschen in Afrika selten aus Ton oder Lehm geformt, sondern meist aus Stroh geflochten oder eben aus Holz geschnitzt

- Ältestenrat bestehend aus fünf Frauen und fünf Männern, welche jeweils von ihrem Geschlecht gewählt werden, stehen dem Stamm vor; beim Tod eines Ratsmitglied findet die Nachbesetzung über eine Wahl statt
 - Die Lehrältesten beiderlei Geschlechts geben die Riten und Gesetze weiter und führen die Jugend in die Weisheiten des Stammes ein
 - Sie gehen von fünf Elementen aus: Wasser, Erde, Feuer, Steine, lebende Natur
 - Jedem Menschen wird ein Element besonders zugeordnet
 - Die Menschen leben in Clänen, das sind Großfamilien inklusive Cousins
 - Die Geschlechter leben getrennt: die Frauen im Frauenhaus, die Männer im Männerhaus; sie essen auch getrennt; verheiratete Paare kommen nur in der Nacht zusammen
 - Verehren ihre Ahnen und Schutzgötter
 - Glauben an unsichtbare Kräfte
 - Die Menschen versuchen durch Gebete eine Beziehung zu den Kräften aufzubauen
 - Der Einzelne war wenig wert, er fand seine Geborgenheit in der Sippe, in der jeder eine Aufgabe hat, wodurch das Selbstwertgefühl enorm gesteigert wird
 - Kinder wachsen in Gruppen von 30 bis 60 Personen auf
 - Es finden regelmäßige Riten am Feuer und am Kultplatz statt:
 - Austausch erlebter Gefühle durch den Tanz
 - Austausch zwischen männlicher und weiblicher Lebensenergie, beide tanzen getrennt
 - Männer mit der Energie der Krieger mussten weibliche Gefühle zulassen (weinen)
 - Frauen mit der Energie der Mütter mussten männliche Härte zeigen
 - ein Kreis mit Asche/Steinen wurde gezogen
 - Konflikte wurden ausgetragen
 - Wasser spielte eine wichtige Rolle
 - die Lebensaufgabe konnte bei Riten neu bestimmt oder bestärkt werden:
 - Initiationsriten, um in die Mythen, Gesetze und Sexualität eingeführt zu werden
 - Das Heiratsalter lag zwischen 16 und 20 relativ hoch, der Ehepartner wurde von der Sippe ausgehandelt, es durfte nur exogam geheiratet werden
 - Heiratete einer von der Sippe weg, ging eine Arbeitskraft verloren, deshalb Braut / Bräutigamspreis
 - Es gab die Probeehe
 - Bei einer Trennung / Scheidung gabs eigene Riten
 - Sexualität wird als Begegnung mit etwas Heiligem gesehen
 - Wiederverheiratung ist möglich
 - Es gibt auch eigen Riten zur Versöhnung und Heilung
 - Homosexualität war nicht verboten, sie galten als Torhüter/-innen; sie standen zwischen den Geschlechtern und galten damit als Vermittler, sie trugen zur Versöhnung der Geschlechter bei
- Zusammenleben in der Sippe:**
- Sippen haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen
 - Man hatte die Grundverpflichtung, das Leben weiterzugeben
 - Eheverweigerung war nicht möglich, Unfruchtbarkeit wurde als Strafe der Götter angesehen

- Der Ältestenrat zweier Sippen innerhalb eines Stammes bestimmte über die Ehe

Lebensformen der Ehepaare in verschiedenen Stämmen:

- Männer lebten im Männerhaus, Frauen im Frauenhaus, die Kinder lebten bei den Frauen
- Männer und Frauen einer Sippe leben in einem Haus zusammen, wenn ein Mann z. B. mit vier Frauen lebt, muss er für jede eine eigene Hütte inklusive Kuh, Ziege usw. besorgen; er muss jede Nacht bei einer anderen der Frauen verbringen und bei allen mithelfen, andernfalls kann die Frau eine Klage wegen Vernachlässigung einbringen und sich von ihm trennen
- Eine Probeehe findet man bei fast allen Stämmen und dauert zwischen einem und drei Jahren; in dieser Zeit wird geschaut, ob der Angeheiratete arbeiten kann, zur Sippe passt und ob Kinder geboren werden; ansonsten gibt es Verhandlungen und eventuell eine Trennung, wobei eine Neuheirat möglich ist
- Die Jugend ist sehr kurz, die Sexualität muss mehrjährig gelernt werden, ab der Initiation ist die Sexualreife erreicht
- Die eheliche Treue wird prinzipiell angestrebt, in der sexuellen Lehrzeit ist mehreres Ausprobieren möglich, ab der Ehe nicht mehr
- Die Ehepaare werden vom Ältestenrat begleitet, welcher auch als Eheberatung fungiert
- Da jede Sippe ihr eigenes Totem und ihre eigenen Ahnen hat, muss der Angeheiratete jene der neuen Sippe übernehmen, nimmt seine eigenen jedoch mit; die Kinder müssen nur diese der Sippe verehren

Verschiedene Lebensalter:

1. Lebensabschnitt: Schwangerschaft und Geburt

- Die Geburt ist wichtig, da von den Kindern das Überleben der Sippe abhängt; deshalb gibt sie den Eltern eine neue Würde
- Für das Kind müssen neue Pflichten übernommen werden
- Kinderlosigkeit ist eine Strafe der Götter
- Auch wenn man Fehl – oder Frühgeburten hat, zählt man als vollwertige Eltern
- Ab der Elternschaft gilt man als erwachsen
- Das Ansehen der Frau steigt durch die Kinder
- Bei Zeugungsunfähigkeit des Mannes (festgestellt durch den Schamanen) muss ein Ersatzgatte erhalten
- Die Kinder leben in einem großen sozialen Umfeld auf, sie können unter vielen Bezugspersonen wählen, wachsen sehr körpernahe auf; die erste Frühzeit zwischen fünf und sechs Jahren ist sehr günstig, die Kinder besitzen bezüglich ihrer Entwicklung relativ viel Freiheit. Während der Entwicklung der Kinder gibt es auch Feste, so das Fest des ersten Milchzahns oder der zweiten Zähne
- In vielen Stämmen zählen Töchter so viel wie Söhne, in manchen jedoch zählt eine Tochter mehr, da sie Kinder gebären kann oder viel Güter einbringen kann

Zeugungsdeutung:

- Männer müssen den Frauen den Schoß öffnen, um eine Ahnenseele einzulassen

- Die Lebensäfte fließen zusammen
- feste Körperteile stammen vom Mann, die weichen von der Frau
- das Blut kommt von der Frau, die Knochen vom Mann
- Weisheit ist teilweise weiblich, teilweise männlich

Zeit der Schwangerschaft:

- ist eine Zeit der Angst und Hoffnung
- die Sippe fühlt sich zur Unterstützung und zu Schutz verpflichtet
- für die Schwangere (und teilweise deren Mann) gelten viele Tabus und Regeln
- der Schamane hält gemeinsam mit dem Mantiker und den Ahnen bösen Zauber ab
- die Schwangere darf keine Toten sehen
- bestimmte Fleischsorten sind für sie tabu
- es gibt monatlich/wöchentlich begleitende Riten: symbolische Waschungen, welche dem Kind Weisheit schenken sollen, Salbungen um es zu stärken, Umwickelungen mit einer Schnur
- es existiert in dieser Zeit kein Sexualverbot, Geschlechtsverkehr ist sogar günstig, weil der Mann das Kind mit seinem Samen ernährt
- der Schwangeren werden besondere magische Getränke verabreicht
- wenn es während der Schwangerschaft einen Streit mit der Sippe gibt, wird die Versöhnung unmittelbar angestrebt
- insgesamt wird darauf geachtet, dass die Schwangerschaft ruhig und geschützt ablaufen kann, um die Gefahr der Vereinsamung und Depression vermeiden will.

Geburt:

- Bei einer Geburt war immer viel Angst dabei
- Meist wurde die Gebärende nur von Frauen begleitet, sie gebar im Frauenhaus oder unter heiligen Bäumen
- Die Geburt konnte von leisem Trommelschlag oder Gesängen begleitet werden
- Nabelschnur und Plazenta wurden an einem geheimen Ort begraben
- Der Ort der Geburt bleibt zeitlebens wichtig
- Böse Gedanken sollen abgewehrt werden
- Für physischen Schutz wird gesorgt
- Manche Stämme benutzen einen Gebärfahl, wo die Frauen das Kind stehend nach vorne geneigt bekommen, die Methoden sind unterschiedlich

Nach der Geburt:

- Salbungsritual
- Das Kind wird auf Gras gelagert
- Männer dürfen erst zwei bis drei Tage nach der Geburt zum Kind
- Vor der Geburtshütte wird ein Feuer angezündet, das es gegen Dämonen schützen soll, es dient gleichzeitig als Freudenfeuer, bei dem auch Tiere geopfert werden
- Die Gebärenden gelten als kultisch unrein, sie sind nicht zu den Riten zugelassen, maximal jedoch vierzig Tage lang, die Frau gilt nicht als moralisch unrein, sondern als kultisch unrein, das bedeutet eine Schonung, da die Riten mit stundenlangem Tanz doch recht anstrengend sind

- Das Kind wird der Sippe vorgestellt und hergezeigt, beim Schwellenritual sehen die Mantiker das Gesicht verschiedener Ahnen in ihm
- Den Abschluss bildet ein Festmahl mit Ahnenseelenanrufung
- Zwillinge gelten meist als besonderes Geschenk der Ahnen, manchmal jedoch als böse und werden daher getötet
- Zehn bis zwölf Tage nach der Geburt findet ein Reinigungsritual der Frau statt, sie muss dabei Palmenwein trinken und anschließend findet ein Kultmahl statt

Ritual der Namensgebung:

- Es gibt einen Geheimnamen und einen öffentlichen Namen
- Der Geheimname ist wichtiger; mit ihm sind magische Kräfte verbunden, er ist der Name der Geburt, der Stärke; wenn ich ihn kenne, habe ich Macht über den Namensträger;
- Der Geheimname wurde nur in der engsten Gruppe bekannt; anlässlich der Initiation oder Hochzeit wurde er verwendet, ohne dass Uneingeweihte ihn hörten; durch die Namensnennung wurden Kräfte weitergegeben
- Namen kommen aus der Natur: Tiere, Gestirne
- Mit dem Namen ist direkt ein Wunsch verbunden
- Handauflegen, Waschung, Salbung

2. Lebensabschnitt: Kindheit

Ritual der zweiten Geburt:

- Kennen nicht alle Stämme
- Findet im Alter von drei bis vier Jahren statt
- Das Kind wird symbolisch zwischen die Beine der Mutter gesetzt und mit Schnüren angebunden; die Schnüre werden dann zerschnitten → Abnabelung
- Belegt bei den Massai – Stämmen

Kinder müssen geschützt werden:

- Vor dem bösen Blick
- Vor bösen Worten → Fluchwort
- Vor Zauberern
- Vor Fremden, die nicht zur Sippe gehören
- Mittels verschiedener Amulette

Fest der ersten Mahlzeit

- Nach der Stillzeit
- Hirsebrei und Fett
- Unter Anleitung des Schamanen
- Im Alter von zwei bis drei

Fest des ersten Zahnes

- Die Großmutter/ die weise Frau ist wichtig: sie erzählt sehr früh Geschichten von Ahnen und Mythen
- Vor der Initiation finden *Teilopfer*¹⁰ statt:

¹⁰ *Teilopfer*: Menschen glauben, die Götter brauchen dieses, um das Kind zu beschützen

- Das Ritual des Ohrendurchstechens: Schmuck, Amulette
- Das Ritual des Ohrläppchenabschneidens
- Das Opfer des ersten (bleibenden) Zahnes

Kindererziehung:

- Die ganze Sippe war daran beteiligt
- Es galt, das kulturelle Erbe weiterzugeben
- Kinder sollten lernen, mit Gefahren umzugehen
- Kinder sollten über Gebote / Verbote lernen
- Gelehrt wird meist mittels Erzählungen
- Die Dorfältesten werden vor allem in der Jugend wichtig
- Erzählungen werden meist am (Schutz-) Feuer weitergegeben
- Im Alter von fünf bis sieben Jahren mussten Kinder beginnen, kleine Arbeiten zu verrichten, und halfen bei der Feldarbeit
- Angeblich gab es wenig körperliche Bestrafungen, dafür mehr Belohnungen
- Die Geschlechter werden mittels Puppen auf ihre Rollen vorbereitet
- Die Macht des Fluches wird gefürchtet
- Viele Sprichwörter geben die Lebensregeln wieder „wenn ein Zahn faul ist, stinkt das ganze Maul“

Spätere Kindheit:

- Arbeiten lernen
- Andere Speisen
- Bewirtschaften ein eigenes Gärtlein/Feld
- Sexualerziehung:
- Hierbei relativ freizügig
- Keine Abwertung des Körpers
- Beide Geschlechter laufen ohnehin oft unbedeckt durch die Gegend
- Sexualität wird nicht tabuisiert
- Sexualität muss gelernt und geübt werden, wie jede andere Tätigkeit auch, damit beginnt man bereits in früher Kindheit
- Die Sexualität der Erwachsenen findet oft in Hütten oder unter freiem Himmel auch vor den Kindern statt → fördert die Unbefangenheit

3. Lebensabschnitt: Initiation

- Initiation ist Hineingehen ins Erwachsenenalter
- Findet im Alter zwischen zehn und dreizehn statt, mit Beginn der Geschlechtsreife
- Es gilt, zunächst die Riten zu lernen
- Beide Geschlechter werden getrennt von Lehrältesten des eigenen Geschlechts gelehrt, über Tabus, Verbote, Riten und Mythen
- Die Sexualität wird zwischen Mädchen und Buben eingeübt, sie sprechen auch mit Erwachsenen darüber; sie dürfen auch mit mehreren Partnern Sex haben
- Sie erhalten eine neue Frisur und neue Kleidung, neue Speisen ebenfalls

- Die Knaben kommen ins Knabenhaus, die Mädchen ins Mädchenhaus
- Beim kultischen Fest der Initiation wird auch gefeiert, dass man mittels Sexualität reif zur Lebensweitergabe ist

Beschneidungsritual:

- Bei Knaben: Penisvorhaut
- Mädchen: Klitoris und inneren Schamlippen: heute sind geschätzte 120 Millionen Frauen auf diese Weise verstümmelt; das Teilopfer an die Ahnen bzw. Götter dient hierzu nur als Vorwand: laut einer soziologischen Analyse, gilt es hierbei ausschließlich um Macht und Herrschaft; der Stamm verfügt über die Jugendlichen; die Beschneidung wird meist von Frauen durchgeführt, doch die Männer fordern es vielfach
- Nach der Genesung findet ein Fest der Fruchtbarkeit, des Herauskommens statt. Mit Tieropfer und einem Festmahl
- Tätowierungen stellen magische Zeichen dar, wobei es hier oft zu schweren Entzündungen kommt
- Die Rollenverteilung wird eingeübt:
 - Deutliche Arbeitsverteilung
 - Frauen sind zuständig für die Feldarbeit und die Sippe
 - Männer kümmern sich um das Vieh
 - Tagsüber leben Männer und Frauen meist getrennt, haben auch oft getrennte Besitztümer
 - Teilweise hat ein Paar gemeinsamen Besitz, hier wird allerdings genau gerechnet, für den Fall einer Scheidung
 - Frauen verrichten im Schnitt mehr Arbeit als Männer
- Nach der Initiation beginnen die Verhandlungen der Sippen und damit die Suche nach einem Ehepartner

Nächster Lebensabschnitt: Verlobung, Probeehe, Hochzeit

- Die Hochzeit wird in großem Stil gefeiert: zwei Sippen kommen zusammen, das Erbe wird mitgebracht, ein Hochzeitszug findet statt

Ehe – Wohnformen:

- Virilokale Wohnform: die Frau zieht zum Mann; die Frau hat jedoch meist ihre eigene Hütte inklusive Tiere und Acker; entweder gilt sie in der neuen Sippe als Gast, oder sie gehört als neues Mitglied dazu, davon hängt die Verehrung der Ahnen als Identitätskriterium ab
- Uxorilokale Wohnform: der Mann zieht zur Frau; Sippenverhältnis s. o.
- Die *Hochzeitsriten* werden meist vom Schamanen geleitet
- Dauer der Riten meist zwischen drei und vier Tagen
- Das Tieropfer gehört dazu, ein Teil des Tieres wird gegessen
- Wenn die Frau zum Mann zieht, erhält sie einen neuen Namen
- Salbungsrituale finden während der Hochzeit statt
- Der Wegheiratende bekommt von seiner Sippe Erde und Wasser mit
- Die Erde wird das Leben lang aufbewahrt und darf von der neuen Sippe nicht angerührt werden
- Blumenschmuck, Duftschmuck

- Abwehrritten gegen Krankheit und Unfruchtbarkeit
- Tänze
- Ehehüter sind ältere Ehepaare oder auch Nichtverheiratete: erwachsene Begleiter des jungen Paares, bis sie sterben; unterstützen das Paar auch wirtschaftlich
- Ein symbolischer Brautraub wird dargestellt
- Geschenke in Form von Milch und Honig symbolisieren meist Fruchtbarkeit
- Nach der Hochzeit lebet das Paar noch einige Wochen von der Sippe zurückgezogen

Die Äthiopier kennen vier Formen der Ehe:

Gemeinsamer Besitz, gleicher Wert

Der Herr heiratet die Sklavin (auch mehrere) und bezahlt sie dafür

Wilde Ehe ohne Ritual

Religiöse Eheformen

- Jeder gesunde Mensch ist zur Ehe verpflichtet
- Das Inzesttabu gilt nur auf der mütterlichen Seite; ein gleiches Totem drückt ein solches Tabu aus

Islamische Länder:

- Das islamische Eherecht ist stärker patriarchalisch orientiert
- Die Scheidung ist erschwert
- Frauen haben auch rechtlich weniger Wert
- Männer sind erhaben, weil Allah es so vorgesehen hat
- Der Mann allein kann die Scheidung begehren

Scheidung bei Nichtislamischen Völkern:

- Ist für beide Geschlechter möglich; Gründe können sein: ständiger Streit, Hexerei oder andere magische Gründe, Diebstahl, Verstoß gegen die guten Sitten, langes Wegbleiben vom Wohnort; jedoch meist nicht Untreue
- Vor den Sippenvertretern muss verhandelt werden
- Ein Streit um die Besitztümer ist meist unvermeidlich: alles wird nicht zurückgegeben
- Der/die Geschiedene kehrt zur Sippe zurück; eine Wiederverheiratung ist möglich
- Die Kinder bleiben meist bei der Mutter

Polygamie:

- Ein Drittel aller afrikanischen Stämme erlaubte den Männern die Polygamie
- 2/3 lebten Monogamie
- je nach Reichtum konnte ein Mann unbegrenzt viele Frauen haben, jedoch ist es der Frau möglich, bei Vernachlässigung Scheidung einzureichen

Dorffrau:

- Manche Stämme, wie die Lelestämme hatten bis ins 20. Jh eine „Dorffrau“
- War mit keinem Mann verheiratet
- War mit nichtverheirateten, aber auch verheirateten Männern zusammen
- Hat von mehreren Männern Kindern, welche von allen Männern versorgt werden müssen

- *Leviratsehe*: wenn in einer Ehe der Mann stirbt, ist der Bruder mit der gleichen Mutter verpflichtet, einzuspringen: er muss die Witwe und die Kinder versorgen; selten muss umgekehrt bei Tod der Ehefrau die Schwester einspringen
- *Frauenehe*: gibt es nur gelegentlich, so bei den Zulu – Stämmen: hierbei wird das Erbe über die Frauen weitergegeben, wenn eine Sippe nur Töchter hat, heiratet eine der Töchter eine Tochter aus anderer Sippe, beide bekommen von irgendeinem Mann Kinder; ist eine vor allem eine rechtliche Beziehung, nicht zwingend homosexuell

Witwenstand:

- Die Witwe bleibt meist in der Sippe
- Man sucht die Vereinsamung zu vermeiden
- Eine Trauerzeit von sechs Monaten wird eingehalten
- Durch einen Schamanen findet ein Reinigungsritual statt
- Trauerriten dauern sieben Tage
- Die Witwe wird wie von einer Krankheit geheilt
- Asche wird über ihr Haupt gestreut
- Sie kann nach der Trauerzeit wieder heiraten
- Wenn sie nicht heiratet, kennzeichnet sie dies durch eine bestimmte Kleidung

Altwerden

- Ältere Menschen gelten als weise Ratgeber, dienen als Ehebegleiter und Begleiter der Jugend
- Sie verrichten hohe Ämter: Sippenrichter (beide Geschlechter)
- Gehören dem Ältestenrat an
- Werden häufig Schamanen
- Lehrälteste
- Leisten als Streitschlichter Versöhnungsdienste
- Zu den Ältesten gehören meist Personen über 40 (durchschnittliche Lebenserwartung: 34/35 Jahre)
- Manche Stämme verstoßen ihre Alten in Krisenzeiten (noch im 20. Jh)
- Gehen relativ gefasst auf den Tod zu
- Nehmen vermehrt Beziehungen zu den Ahnen auf
- Sterbebegleitung: ein Teil der Sippe bleibt beim Sterbenden, schlagen die Trommel
- Der Tod kommt einem Abbruch gleich, er ist der Übergang in die Ahnenwelt: Mund und Augen werden geschlossen, Gegenstände zerbrochen
- Die Trauerzeit dauert von ein bis zwei Tagen bis zu einer Woche
- Verpflichtend für die Sippe ist das Zerreißen der Kleider

Überblick über die afrikanische Geschichte

Man unterscheidet eine afrikanische und europäische Perspektive. Da die afrikanischen Stämme südlich der Sahara keine Schrift kannten, basiert das Wissen über sie vorwiegend auf mündlichen Überlieferungen. Im Gegenzug dazu liegen über die Völker nördlich der Wüste

detaillierte Informationen vor (Phöniker, Karthago; das älteste Wissen gibt es über Ägypten, dessen Einwohner uns mittels ihrer Hieroglyphen einige Informationen über die angrenzenden Länder überlieferten.

Die Sahara hat sich ab 10. 000 v. Chr. Durch das Ende der Eiszeit gebildet und ist seither stetig gewachsen, so galt Nordafrika von 100 – 200 v. Chr. Bis ca. 300 n. Chr. Noch als Kornkammer Roms.

Die ältesten menschenähnlichen Funde stammen aus Afrika, weshalb es auch als Wiege der menschlichen Kulturen gilt, auch viele Felsmalereien legen Zeugnis hiervon ab.

Nordostafrika:

Die meisten Informationen über dieses Gebiet stammen von den Arabern.

Äthiopien:

- Ein Oberhaupt hat mehrere Stämme zu kleinen Königreichen verbunden, er wird „Hüter des Lebens“ oder „Sohn des Himmel“ genannt
- Man betreibt Handel mit arabischen Ländern
- Durchschnittlich liegen die Ländereien auf 2000 m, weshalb gemäßigtes Klima vorherrscht
- Die Bevölkerung besteht teils aus Ackerbauern teils aus Hirtennomaden
- Auch von Königinnen wird berichtet
- Ab dem 12. Jh. existieren eigene Königslisten
- Eine ätiopisch – christliche Delegation besuchte zu dieser Zeit den Papst
- Sie verstärkten die Beziehungen zu den Arabern
- Sie hatten einen Wanderkönig , da sie Nomaden waren, er trug den Ehrentitel „König von Juda“, westliche Berichterstatter nannten ihn Kaiser, er herrschte bis in die 60er Jahre des 20. Jh hinein und unterhielt ein großes Heer

Meroe im heutigen Sudan:

- Hirtennomaden
- Handel mit Arabern, Ptolemäern und Römern
- Handelsgüter: Perlen, Seide, Sesam, Weihrauch
- Besitzen durch Griechen und Römern dokumentierte Handelsbeziehungen bis nach Persien

Axom (teilweise Äthiopien)

- Gilt als Handelsplatz zur Zeit der Hellenen
- Prägten ihre eigenen Goldmünzen
- Führten Kriegszüge bis in den Sudan
- Konstantin I. schrieb einen Brief an den König von Axom
- Wurde christianisiert, die Bibel im 4./5. Jh in ihre Sprache übersetzt
- Hielten Wirtschaftskontakt zu Alexandria
- Das oströmische Imperium dauerte bis 639 n. Chr. In Ägypten, danach eroberten moslemische Reiter das byzantinische Reich, erst Ägypten und Lybien, schafften es aber nie nach Äthiopien; der so genannte moslemische Gürtel drängte Äthiopien und Abessinien vom restlichen Christentum ab
- Das Reich blieb bis ins Mittelalter erhalten

Westafrika:

Nokk – Kultur, Tschadsee – Kultur und Ife – Kultur:

- Jäger und Sammler, frühe Ackerbauern

Nigertal:

ein Überschwemmungsgebiet, jedoch nicht so groß wie das Niltal, deshalb gibt es hier auch weniger Ackerbau als am Nil; außerdem enthält er mehr Sand und weniger Schlamm

Mali – Königreich (zwischen Guinea und Ghana)

- Kleine Stadtkulturen südlich der Sahara
- Alte Handelsstraßen führen durch die große Wüste, welche von Arabern genutzt werden; dadurch hielten Moslems schon immer Kontakt zu diesem Königreich
- Man handelte mit Kamelen, Gold, Sklaven, Getreide, Baumwolle, Vieh
- (von Mali bis Kairo: ca. 5/6000 km)
- Die Städte hatten bis zu 3000 Einwohner
- Eine der wichtigsten Städte: Timbuktu

Reich Songhai

- Grenzt an Mali
- Einflussbereich erstreckt sich bis Niger und Timbuktu, welches teilweise von ihnen erobert wurde
- Handelten mit den afrikanischen Stämmen der Tuareg und Marokko

Ghana

- Wurde 1951 als erstes afrikanische Land unabhängig
- Ist ein altes Königreich
- Waren bewandert in der Pferdezucht
- Handelten vor allem mit Getreide, Hirse, Gold und Sklaven
- Die ersten Berichte stammen aus dem römischen Imperium
- Hatten eine Königsburg
- Der König durfte die Erde nicht berühren, er leitete die Handelsbeziehungen, weshalb er (seiner Familie) zu großen Reichtum gelangte; hatte das Monopol über den Aussenhandel
- Erbfolge: der älteste Sohn der ältesten Schwester des Königs war Thronfolger

Reich der Sosso – Stämme

- Im Gebiet des heutigen Ghana
- Am Flussufer des Senegal: Ackerbau

Reich der Mossi – Stämme

- Oberlauf des Wolta – Flusses
- Gefürchtete Reiter mit starker Kriegerkaste

Bambara – Stämme

- Kleine Städte, Krieger, Handel mit Arabern
- Richtung Tschad / Guinea
- Der Islam ist nicht hierher vorgedrungen

Yoruba – Stämme

- 13. Jh; mehrere Königsdynastien
- Königsopfer, um die Fruchtbarkeit nicht zu gefährden

- König wurde man durch Geburt: der älteste Sohn de Königin

Benen – Stämme

- Menschenopfer

Nupe – Stämme

- Seit 14. Jh Königreich
- Handel mit Timm, Holz und Sklaven
- Stämme um den Tschadsee

Hausser - Stämme

- Zwischen Tschadsee und Niger
- Ackerbauern, Hirtennomaden
- Seit 11. Jh

Fulbe – Stämme

- Heutiges Senegal
- Seit 9. Jh

Südliches Ostafrika an Äthiopien anschließend

- Die Araber hielten ausführliche Beziehungen hierher

Sandsch - Stämme

- Bereits byzantinische Seefahrer waren hier
- Ab dem 9. Jh betrieben sie Handel mit den Arabern, v. a. lieferten sie Elfenbein
- Die erste Beschreibung stammt aus dem 9. Jh von einem anonymen arabischen Schriftsteller, welcher bereits über die Eisenherstellung dieser Stämme berichtet
- Handelsgüter waren vor allem außer Elfenbein Gold und Sklaven
- Im 11. Jh beschreibt *El Masudi* dieses Land als ein kleines Königreich mit großen Reiterscharen; außerdem erwähnt er die Stadt Mogadischu
- Sie unterhielten Handelsbeziehungen ab dem 15. Jh außerdem zu Indien und China; eine afrikanische Gesellschaft wurde in Peking empfangen

Bantu – Stämme

- V. a. Ackerbauern und Hirtennomaden
- Kultivierten Bananen und Yams
- Handelten mit Zinn, Keramik, Affen, Sklaven, Elfenbein und Eisen

Tschadsee

- Tonfiguren, Statuen
- Man fand Skelette von Menschen in großen Tonkrügen
- Ab dem 10. Jh konnten sie Messing herstellen, ab dem 13. Jh Kupfer

Pygmäen, Hottentotten und Buschmänner

- Paläolithische Jägerstämme
- Hatten rötliche Haut „rote Männer“

Ghana

- Wurde 1951 als erster afrikanischer Staat unabhängig

- Das alte Königreich handelte vor allem mit Pferden, aber auch mit Getreide, Hirse, Gold und Sklaven und war dem römischen Imperium bereits bekannt
- Der König durfte außerhalb seiner Königsburg den Boden nicht berühren, da er die Handelsbeziehungen leitete, gelangte er bald zu Reichtum
- Der Thronfolger stammte aus der weiblichen Linie: der älteste Sohn der ältesten Schwester des Königs

Verbreitung des Islam

632 ist der Heerführer Mohammed gestorben. Zwei Jahre später begannen die Eroberungen, welche bis zur Einnahme des oströmischen Reiches führten, welches aufgrund vielfältiger sozialer Spannungen einfach zu überwältigen war.

Ab 640 kamen sie nach Ägypten, auch hier wurden die byzantinischen Heere geschlagen. In der Folge fielen Libyen, Tunesien, Marokko, Karthago und das Reich der Vandalen.

711 setzte das moslemische Heer nach Spanien über.

Das große islamische Reich gründete sich auf einer hohen Kulturstufe, sie übernahmen von den Oströmern die Verwaltung und die Bibliotheken. Es war bezüglich anderer Religionen tolerant, so zahlten Christen und Juden zwar die doppelten Steuern, waren ansonsten aber kaum benachteiligt, auch haben sie alte Kulturen nicht zerstört. Mit der Eroberung Ägyptens bekam das Reich eine große Hauptstadt: Kairo, allerdings gab es mehrere Regierungssitze.

Die Fatimitiden regierten Kairo und eroberten die Berberstämme.

734 wurde der Sudan erobert

1076 kamen Moslems bis nach Ghana, mit dem sie ein Handelsabkommen trafen.

Ankunft der Europäer und Beginn der Kolonialherrschaft

1431: Landung der Portugiesen auf den Azoren, sie rückten schließlich immer weiter nach Süden vor

1447: Die Mündung des Senegal wurde am Seeweg erreicht; die ersten Handelsbeziehungen wurden, zuerst noch friedlich, aufgenommen

Schließlich entdeckten die Venezianer die Kapverdischen Inseln, stießen aber nicht weiter vor. Die portugiesischen Seefahrer berichteten von ihrer Entdeckung, daraufhin gab der König ihnen das Recht, das neue Land auszubeuten, zu ihrem Schutz schickte er Militär mit, womit die ersten Eroberungen begannen

1485: der Äquator wurde bis ins Kongodelta überquert, die Reisenden wollten nach Indien und kamen stattdessen nach Kongo

1488: die Erreichung des Südkaps

1497: die Ostküste wurde erreicht

es wurden gut bewaffnete befestigte Handelsorte entlang den Seefahrerrouten gegründet; die ersten kriegerischen Auseinandersetzungen fanden mit den Arabern statt, zur Befriedung wurden Verträge über die Aufteilung Afrikas gemacht

Es kam zu einem Streit zwischen Portugal und Spanien, was zu einem päpstlichen Richterspruch 1493 durch Papst Alexander VI. führte, wonach von den neuen Entdeckungen Portugal alles aus Afrika und Brasilien, Spanien jedoch gesamt Südamerika außer eben Brasilien zugesprochen wurde¹¹

Die Eroberer erhielten nun auch den Auftrag des Papstes, die einheimischen Untermenschen zu christianisieren; es gab zu jener Zeit heftige Diskussionen darüber, ob die Afrikaner wir Menschen oder Tiere zu beurteilen seien; die Europäer kamen zwar zum Schluss, dass sie Menschen seien, aber nur Untermenschen

In Lissabon wurde bald der erste große Sklavenmarkt eingerichtet; noch wurden die Sklaven in Afrika gekauft, nicht gejagt. Die christlichen Religionen sind nicht gegen die Sklaverei aufgetreten. Parallel dazu beginnt der Goldhandel.

16. Jahrhundert

- In Spanien herrschte Karl I. in einem Reich, in dem die Sonne nie untergeht
- Portugal baut seine Kolonien auf, sie bringen Missionare, immerhin auch mit sozialen Einrichtungen; Dadurch wurde viel von den afrikanischen Kulturen zerstört.
- Das Kongoreich und Angola wurde erobert und unterworfen

Holländer

- Seit dem westgälischen Frieden von 1648 waren sie unabhängig
- Sie waren ein protestantisches Volk von Hochseefischer
- Während die Westindienkompanie nach Amerika aufbrach, machte sich die Ostindienkompanie auf nach Afrika
- Sie teilten sich mit den Portugiesen afrikanische Gebiete auf
- In Südafrika wurden holländische Bauern angesiedelt, sie unterwarfen die Hereros, Zulu, südlichen Bantu – Stämme und die Hottentotten

Briten

- Reisten erst 1530 in den Benin
- Führten sehr bald Krieg gegen Portugal
- Franzosen
- Kamen im 16. Jh vor allem nach Westafrika
- Schweden
- 1657 wurde eine Handels- und Militärexpedition geschickt

Zum Sklavenhandel

- die größten Sklavenhäfen befanden sich in Lissabon, Nantes und Liverpool
- ca. 30 Millionen Sklaven wurden nach Europa eingeführt, geht man davon aus, dass die Hälfte bis 2/3 unterwegs gestorben sind, wurden ungefähr 60 bis 90 Millionen Afrikaner von ihrem Kontinent entführt; im Vergleich dazu handelten die Araber mit ca. 20 Millionen Menschen

¹¹ 1490 wurden die letzten Moslems in Spanien durch Reconquestadores vertrieben, das restliche spanische Heer wurde daraufhin in Conquestadores umbenannt

- Der Handel nach Amerika begann, weil die Mexikaner der Arbeit nicht gewachsen waren, worauf ein Bischof meinte, afrikanische Sklaven seien für derlei Arbeit durch ihre kräftigere Statur besser geeignet
- 1502: Beginn des Sklavenhandels von Spanien nach Mexiko „Den Ungläubigen soll kein Teil der Welt gehören“ Zitat eines Papstes aus jener Zeit; es wurde außerdem Soldaten, welche während ihrer Eroberungen mordeten, die Generalabsolution erteilt
- 18. Jahrhundert: viele englische und französische Philosophen sprachen sich gegen die Sklaverei auf, so Locke oder Wilberforce in England, Diderot, Voltaire und Rousseau. Sie sagten, Afrikaner hätten von Natur aus die gleichen Rechte und die gleiche Würde wie Europäer auch; durch einen Geheimbund sind sie mit Politikern und Adligen zusammengekommen, welche immer mehr Anhänger dieser Überzeugung wurden. Als erste sprach sich die christliche Sekte der Quäker gegen die Sklaverei aus. Ab 1750 diskutierte das englische Parlament über die Abschaffung, 1772 kam es zum ersten Parlamentsbeschluss, wonach keine Sklaven mehr eingeführt werden durften, 1807 wurde die Sklaverei in den Kolonien verboten und 1833 der Sklavenhandel generell. Versklavte Menschen erhielten auch eine kleine Entschädigung. Am Wiener Kongress wurde die allgemeine Empfehlung herausgegeben, die Sklaverei zu beenden; Frankreich folgte dem 1848, Brasilien erst 1888. Nach der Abschaffung wurde eine Rücksiedlungsaktion versucht, der 17. 000 Menschen folgten, 15. 000 kamen zusätzlich aus den Vereinigten Staaten, wo die Sklaverei 1865 abgeschafft wurde. Ehe die Sklaverei verboten wurde, gab' s also die Sklaverei der Stammeskultur, die der Araber und die der Christen

Christliche Mission

- 15./16. Jahrhundert: im Gefolge der Krieger reifte der Plan zur Christianisierung der Afrikaner, was schließlich zur Zerstörung der Stammesreligionen führte
- 300 Jahre später wurden Gegenstimmen im Christentum laut, welche sich dafür einsetzten, dass sich das Christentum mit der Kultur Afrikas verbinden sollte
- nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Meinung mehrheitlich durchgesetzt, dass Christen Partner der Afrikaner seien, ihre Kulturen ernst nehmen und auch umgekehrt von ihnen lernen können.
- Sie verstanden nun den europäischen Glauben als Angebot und in Kooperationsbereitschaft mit Afrikanern; afrikanische Symbolik wurde wieder eingeführt
- In den 70ern fiel die Befreiungstheologie auf fruchtbaren Boden: die christliche Religion galt als Motivation zur Befreiung, dies führte zu Konflikten mit marxistischen Ideologien
- 80er: der Papst trat sehr restriktiv gegen den Marxismus auf
- heute versucht man sich im gegenseitigen Lernen, und unterhält enge Zusammenarbeit mit staatlichen Entwicklungshelfern

Weitere Geschichte Afrikas

- 1884/85: die Berliner Konferenz über die Aufteilung afrikanischer Gebiete zwischen England, Frankreich, Italien, Holland, Portugal, Dänemark und Belgien fand statt; Österreich – Ungarn sollte sich mehr dem Balkangebiet widmen

- Deutschland erhielt das Gebiet des heutigen Togo, Kongo und Angola
- Erst ab 1885 konnten die Kolonien optimal bewirtschaftet werden. Eisenbahnen wurden gebaut und es kam zu einer wirtschaftlichen Aufrüstung, und zum Bau befahrbarer Straßen. Krankenhäuser nach westlichem Standard wurden errichtet, Gymnasien eröffnet, Universitäten als Nachfolger der technischen Hochschulen gegründet. Die Kolonialmächte erkannten, dass die afrikanische Eingliederung mehr Nutzen bringt als die bloße Unterdrückung. Die Europäer befanden sich auch in Konkurrenz zueinander.
- 1889: Burenkrieg: die Engländer haben so genannte „concentration camps“ als Gefangenenlager eingerichtet
- 1896: Italien begann, die zugeteilten Kolonien, Eritrea und Somali – Land zu erobern
- im Ersten Weltkrieg wurden afrikanische Soldaten eingesetzt
- 1918: Ende des Ersten Weltkrieges; das besiegte deutsche Reich musste alle Kolonien abgeben, diese wurden auf England und Frankreich aufgeteilt; die Erschütterung durch diesen Krieg, welche alle Mächte verspürten, wurde auch von den Afrikanern wahrgenommen
- Zwischenkriegszeit:
- In Italien gründete sich bald die faschistische Diktatur unter Mussolini. Sie meinten, das Recht zu haben, weitere Teile Afrikas zu erobern, weshalb es zum Angriff auf Abessinien kam.¹²
- Insgesamt waren die europäischen Großmächte geschwächt, sodass afrikanische Widerstände spürbar werden konnten

Der zweite Weltkrieg

- Wurde zum Teil in Nordafrika ausgetragen, die Deutschen wollten die Engländer und Franzosen dort besiegen
- 1945 sind erste Überlegungen für die Loslassung der afrikanischen Kolonien gereift
- Der lange Weg in die Unabhängigkeit nach 1945
- Die Übergabe in die Freiheit verlief vielfach sehr ungeordnet
- in den meisten Fällen kam es zu einer einvernehmlichen Befreiung, da die europäischen Großmächte sehr geschwächt waren

1951: Ghana wurde als erstes Land frei

Aus Mangel an alternativen Verwaltungsstrukturen wurden zu einem Großteil jene der einstigen Kolonialherren übernommen

Konflikte gab es in Algerien (bis 1963), Marokko, Libyen und Tunesien

Wenn die Nordafrikanischen Staaten unter französischer Herrschaft gestanden waren, übernahmen sie frankophone Schulen und ergänzten den französischen Lehrplan der Universitäten mit afrikanischem Lernprogramm

Ähnlich lief es in den englischen Gebieten ab: es kam zu einem langsamen Übergang in die Verwaltungstätigkeit, auch das englische Recht blieb zunächst bestehen

Der Weg in die Unabhängigkeit verlief nicht überall gleich schnell

¹² 1941: Einfall in Albanien

In den 60er Jahren entstanden unabhängige Staaten entlang der willkürlich von den Europäern gezogenen Grenzen, welche die Stämme auseinander gerissen haben, was zur Entwicklung von Stammeskämpfen um das Gebiet führte

(Als letzter Staat wurde Angola 1989 unabhängig)

Der kalte Krieg in Europa war sehr problematisch und wurde auf Afrika ausgeweitet, was viele Konflikte verstärkt hat (s. den von den Russen gebauten Assuan Staudamm)

Negative Seiten des Kolonialismus:

- Lange Demütigung
- Deportation von Sklaven
- Wirtschaftliche Ausbeutung
- Vertreibung durch europäische Siedler
- (z. B. wurde ein Aufstand der Hereros, welche von Siedlern mit Genehmigung des deutschen Kaisers vertrieben worden war, in einem Völkermord niedergeschlagen; zwischen 30.000 und 40.000 starben; immerhin löste diese Vorgehensweise Protest bei anderen europäischen Ländern aus)
- gegenseitiges Aufstacheln

Positive Seiten:

- schrittweise Einführung westlicher Zivilisation
- Städte, Eisenbahnen, Kommunikationsnetz
- Krankenhäuser
- Schulsystem, lateinische Schrift
- Schon im 19. Jahrhundert wurden afrikanische Studenten nach Europa geholt
- Heutige Situation
- Die afrikanischen Länder befinden sich in einem unterschiedlichen Entwicklungsstadium, manche haben ein hohes Niveau, manche sind hingegen sehr arm
- Alte Stammesfehden brechen immer wieder auf, hier spielt vor allem die Teilung der Stämme eine große Rolle
- Es gibt zu wenig ausgebildete Verwaltungsleute und viel Korruption, was auch die Wirtschaftshilfe ineffizient macht
- Der Kontrast zwischen den Großstädten und der Landbevölkerung ist besonders deutlich

Anfänge der afrikanischen Philosophie

Einführung in die Funktion des Wortes

Afrikanische Lehrälteste:

- geben ihre Weisheiten (Regeln, moralische Gebote) mündlich weiter → Hüter der Tradition
- deuten das Leben und geben ihm einen Sinn
- von ihren Weisheiten, die sie an die Jugend weitergeben, hängt vielfach das Überleben des Stammes ab
- ihre Lehren stammen von den Ahnen

- zunächst werden sie lange von der Gruppe beobachtet, er muss eine Autorität sein, erst dann kommt es zur Einführung und Bestätigung durch den Häuptling; sie bleiben im Amt, bis die Kräfte dafür nicht mehr ausreichen; gewählt wird er durch den Rat
- sie haben die Macht über Wort und Blut (Beschneidung)
- „in Wort und Blut liegen die Lebenskräfte des Stammes“
- ihre Autorität beruht darauf, dass in ihnen das Wort wohnt
- sie besitzen aber auch Tröstungsfunktion, setzen Normen fest und geben das Lebensziel an; sie werden um Rat gefragt und haben auch moralische Funktion; sie beraten Richter; helfen bei der Bewältigung des Todes
- sie haben eine bestimmte Beziehung zu den Ahnen, was ihnen hohes Vertrauen seitens des Stammes einbringt; sie gelten als tabu
- zur bestehenden Stammesgeschichte können sie Neues dazuerzählen, wie den Einfall der Europäer oder eine lange Dürre
- sie bereiten die Jugend auf die Initiation vor
- haben einen Kerbstock mit Erinnerungszeichen, welche eine rudimentäre Schrift darstellen, oder Schnüre mit Knoten darin oder ritzen in Kürbisse Zeichen ein, um sich zu erinnern; viele Sprüche kennen sie auch auswendig
- die Lehren werden auch durch Gesang weitergegeben, das Lied verstärkt die gesprochene Sprache und kann mit Tanz verbunden werden; die Lehren können aber auch in Gedichte verpackt sein
- die Zuhörer drücken ihr Verstehen durch Klatschen aus;
- der Unterricht findet abends am Feuer statt, wo sich die Schicksalsgemeinschaft trifft
- zum Singen gehören auch das Vibrieren der Stimme und der Körperausdruck, die Wirkung kann noch mit Trommeln verstärkt werden

Schamanen/Medizinmann/frau

- zum Schamanen, der auch in enger Beziehung zum Wort stand, wurde man durch das Los oder die Verwandtschaft
- fungierte als Vermittler zu den Ahnen, durch ihre hohe Sensibilität und Ekstasefähigkeit vermittelten sie deren Botschaften
- ihre heilenden Kräfte mussten sie u. a. dadurch unter Beweis stellen, dass sie sich selbst von einer Krankheit, welche sie mittels eines Giftes herbeiführten heilten
- im Krankheitsfall war ein böser Geist oder Stoff in den Betroffenen eingedrungen, und musste durch Vertreibungsriten und Handauflegen vertrieben werden; durch die Kraft des Wortes gelang die Austreibung der Dämonen; auch Kräuter wurden vom Schamanen zur Heilung eingesetzt
- in den Pflanzen wohnte die *Nommo – Kraft*; sie sind mit magischen Formeln verbunden
- zu seinen Aufgaben im Krankheitsfall zählt auch, die Kommunikation innerhalb des Hauses zu prüfen; diese kann in drei Beziehungen gestört sein: in der Beziehung zu den Ahnen (etwa durch mangelnde Verehrung; diese Beziehung muss durch Versöhnungsriten entstört werden), in Beziehung zur lebenden Sippe (Versöhnungsriten) und in der Beziehung zur Natur draußen (Tiere → Geisterrache)

- waren in besondere Kleider gewandet, trugen Tiermasken, welche ihr zweites Ich darstellten und trugen häufig einen Ring als Symbol für die Bindekräfte

Häuptling

- besitzt das Wort, das für Ordnung steht
- im Rat sitzen Männer und Frauen
- während manche Stämme sich von beinahe Diktatoren regieren lassen, gibt es in manchen beinahe Demokratie, wo der Rat die gleichen Rechte wie der Häuptling besitzt
- wird man häufig als Sohn des Häuptlings, aber auch durch Wahl, oder als Sohn der Schwester des Häuptlings...; nach einer Salbung zur Kraftübertragung
- ihm gegenüber gebührt Ehrfurcht und Gehorsam, er besitzt Macht über Leben und Tod
- auch er ist durch besondere Kleider gekennzeichnet und trägt Hoheitszeichen: Stab (zur Lenkung), Speer, viele Amulette, Ohrringe, Tierfelle, Armreifen
- traf er schwere Fehlentscheidungen konnte er gestürzt werden

Dorfälteste

- sind die angesehensten Alten, nicht unbedingt die ältesten, regeln Konflikte

Einführung in die Philosophie

- Christliche Missionare brachten eine Philosophie nach westlichem Verständnis mit, zunächst genannt sei **Thomas von Aquin**¹³
- Im 19. Jahrhundert wurden nach westlichem Muster Universitäten gegründet, die ersten mit technischen und medizinischen Fakultäten, dadurch kam als erste Philosophie jene Art, die mit dem wissenschaftlichen Weltbild verbunden war: das *materialistische* Weltbild. Die Franzosen brachten im wissenschaftlichen Zeitalter ihr *positivistisches* Weltbild mit.
- Pragmatische Philosophie:
- Kam aus den englischen Kolonien in Amerika. Die Grundidee war, dass jedes Denken mit Handeln verbunden war und aus den Lebenszusammenhängen kommt. Die Wahrheit sei nur pragmatisch zu entscheiden, wahr sei, was sich in der Praxis bewährt habe. Diese Philosophie wurde von Afrikanern weiterentwickelt

Diskutiert werden

¹³ War Anhänger einer aristotelischen Philosophie, kein Idealist. Er hielt es für die Aufgabe des Menschen, in der Welt zu bestehen. Seine Hochschätzung galt der Vernunft, die uns zu besserem Leben verhilft. „Die Moral ist vernünftig, und was vernünftig ist, ist auch gut.“ Er glaubt nur an einen Gott und an eine positive Lebenseinstellung, schätzte die menschliche Natur hoch ein. Er vertrat die aristotelische Tugendlehre von Gerechtigkeit und Tapferkeit. Auch predigte er die Lehre vom gerechten Krieg.

Fragen der Erkenntnistheorie:

- Es geht hierbei um die Unterscheidung zwischen wahr und falsch, um die Erreichung der Grenzen des Wissens. Diskutiert wird subjektive Gewissheit versus objektives Wissen sowie die Unterscheidung zwischen Wissen („Mo“ in Bantu Sprache) und Glauben („Gbagbo“). Kritik am Glauben bzw. an der Mystik wird laut, gefordert wird mehr wissenschaftliches Denken.

Moral:

- Welche Werte sind vonnöten, damit gutes Zusammenleben möglich ist?
- Verantwortung des Einzelnen
- Tugendenlisten bzw. Laster
- Lebensaufgabe des Einzelnen

Realistische Vorstellungen des Bösen

- Tugenden: Lebensfreude, Verantwortung, Sinnlichkeit
- Strafen und Resozialisieren

Zeit

- Mond/Sonne
- Regen/Trockenzeit
- Aussaat/ Ernte
- Kultfeste/Riten
- Riten der Lebensphasen (individuell)
- Stammesgeschichte anhand von Beispielen
- Kalender wird aufgestellt (Saat/Ernte)
- Erinnerung an große Ereignisse (Naturkatastrophen) ist wichtig
- Lernprozesse in der Geschichte
- Für die Zukunft ist Planung möglich
- Zeitphilosophische Tendenzen die Einflüsse ausgeübt haben waren Hegel und Marx (wirtschaftlich)
- Zeit auf Wirtschaft bezogen (in den letzten 20, 30 Jahren)

Erziehung(sziele)

- Welche Werte sollen weitergegeben werden? → bewährte Werte, nicht alle sollen vergessen werden, bleibende aber von Ballast befreit. Kulturkritik soll möglich sein
- *Menschenrechte allgemein:* Rechte auf freies Denken und Handeln in der Öffentlichkeit; Religions- und Ritenfreiheit; Verpflichtung zur Solidarität in der Gruppe
- Gefordert wird weggehen vom mythischen hin zum rationalen Denken
- Fähigkeit zur Kritik an Gesellschaft, Politik, individuell
- Selektives Lernen von westlichem Wissen: Erhaltung von Traditionen aber Offenheit für neue Erkenntnisse; vgl. Japan
- Die Probleme in den Städten wie Slumbildung, Kriminalität und Drogen, sollen durch Bildung ausgeglichen werden. Diese erreicht aber nur einen Bruchteil der (Land) Bevölkerung, weshalb es flächendeckendes Bildungsfernsehen gibt

Themen der Afrikanischen Philosophie

- Abschied vom Kolonialismus / Kolonialem Denken durch Stärkung des Selbstbewusstseins und Überwindung des Schocks
- ein realistisches, langfristiges Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl soll aufgebaut werden. "wir sind wertvoll, wir kennen unsere Grenzen und versuchen unser Bestes"
- eigenständiges, selbstverantwortliches Denken soll entstehen

Dialog zu anderen Kulturen

- in den letzten 20, 30 Jahren kam es zu einer Zwangsbeglückung vom Westen, nun wird der Blick vermehrt auf Indien, China und Japan gelenkt
- Interessant ist besonders Japan, welches einen ähnlichen Prozess vor 100, 150 Jahren durchgemacht hat;
- Ziel ist nicht die Kopie sondern bloße Vorbildwirkung

Langsame, kontinuierliche Entwicklung in geistiger Hinsicht

- geistig vs. industriell/technisch
- Breitenwirksame Entwicklung hinsichtlich Bildung
- trotz schielenden Auges auf z. B. die Entwicklung in China

Kunst

- lässt einen das Dasein erträglich empfinden
- Nicht nur platte, sondern auch durchaus fordernd sein
- Erhaltung des kulturellen Erbes ist wichtig

Organisation Interafrikanischer Rat

- Förderung von Bildung und Forschung
- wird international gefördert
- Publikationen in Englisch, Französisch und Arabisch
- Koordinierung der Studienprogramme → Ausgleich zwischen Europa / USA / Indien

Beliebte Strömungen in der philosophischen Lehre:

- analytische Philosophie
- kritischer Rationalismus (Popper)
- pragmatische Philosophie

Placid Tempels:

- Buch über die Philosophie der Bantu 1955
- Verbindung mit europäischen Strömungen
- Wichtig: Verbindung von der Ethnophilosophie Afrikas mit der kritischen Philosophie des Westens

Henry Odera Orkika

- Initiator der Feldforschung, Sammlung von Wissen, Mythen, Lebenserfahrung
- "philosophische Weisheit" durch Feldforschung
- Brücken zur kritischen europäischen Philosophie

Kwasi Wiredu

- Probleme der eigenen Lebenswelt schärfer sehen

- analytische Philosophie (Sprache, Kultur, Politik) und der kritischer Realismus (Popper) werden sehr stark rezipiert
- Hautptthema ist die Dekolonialisierung des Denkens
- kritische Aufarbeitung des Kolonialismus (positives und negatives)
- fordert einen nicht überheblichen afrikanischen Nationalismus (gesunder Patriotismus)
- Eigene Identität suchen: was macht meine Eigenart aus? wegkommen von der Fremdbestimmung, ist aufgrund des technischen Wissens schwierig
- Japan soll aufgrund seiner Entwicklung (Nationalismus, Krieg, Neuorientierung nach 1945, selektives Übernehmen von Werten aus Europa) als Vorbild dienen
- Kultureller Wandel innen und außen (Wirtschaft, Kulturell); eine Vermischung sei unumgänglich, aber die afrikanische Seele soll gerettet werden
- technisch und wirtschaftlich sollte das Aufholen gelingen, geistig die afrikanische Identität dennoch erhalten bleiben

Religion:

- christliche Werte werden inkulturiert: sie sollen als sinnvoll anerkannt werden, aber nicht einfach drübergestülpt, sondern angepasst
- 1/3 bis 40% sind christlich (Süden)
- die Wiederentdeckung der alten Riten führt zu einem "afrikanischen Christentum": Jesus als Afrikaner gilt als Urahn; die Religion als Askese wird abgelehnt, statt dessen Lebensfreude gepredigt. Die Verflechtung von christlichen mit ursprünglichen Riten wurde vom Vatikan offiziell anerkannt

Kritische Prüfung

- eigenes ist nicht automatisch besser, ebenso verhält es sich mit fremden
- z. B. Inhalte der Religion: kreatives Weglassen führte zur Aufgabe der europäischen Herrschaftslehre; Religion ist statt dessen eine Lebenslehre
- Modell der offenen/geschlossenen Gesellschaft: Diktatur (geschlossen) durch Kontrolle und Vorgaben; die Demokratie ist eine lernende, offene Gesellschaft, in der die Menschenrechte hochgehalten werden und man aus Fehlern lernen soll
- Verhältnis zum Mythos

Existentialismus

- wurde in den 60er, 70er und 80ern aufgrund von Satre und Camus, der aus Algerien stammte, stark. Er drückt Befindlichkeiten und Gefühle aus und ist abgelöst vom kritischen Realismus.

Sprachphilosophie

- untersucht den Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur

Philosophie als Helfer bei Problemlösungen

- genau hinschauen
- analysieren (Bertrand Russell)
- Problemlösungen in sozialen, wirtschaftlichen,...Fragen

Heranbildung einer kritischen Gesellschaft

Ziele der afrikanischen Philosophie

- Liebe zur Wahrheit
- Unabhängiges, freies Denken anti- "selbstverschuldete Unmündigkeit"
- Mitgefühl mit den Schwächeren
- Lernen des Diskurses (auf hoher rationaler Ebene) → Toleranz gegenüber andern
- Umgang mit Dilemmata

Selbstverständnis der Philosophie

Die Philosophie sei ein "Wespenstich in den faulen Apfel", wobei mit dem Apfel die korrupte Politik gemeint ist, und versteht sich als Motor der kulturellen und sozialen Entwicklung.

Relativ neu sind feministische Themen und die Diskussion über den Patriarchat.

Postmodernes Denken aus Europa und den USA bedeutet auf afrikanische eine Vielfalt der Lebenswerte (Pluralismus) mit der Dekonstruktion alter Lebensinhalte bei gleichzeitiger Konstruktion neuer Lebensinhalte.

Zusammenfassung

Die Ausgangslage bildeten im 19. Jahrhundert Universitäten mit westlicher Philosophie. Wichtig für die weitere Entwicklung war die Freiwerdung im 20. Jahrhundert mit dem Versuch einer afrikanischen Philosophie (was haben wir für Lebensweisheiten) und ab ca. 1950 zu einer Verbindung / Austausch mit europäischen Werten.

Problematisch bleibt die Kulturabhängigkeit der Philosophie im Gegensatz zur Technik und Medizin. So muss sich die Philosophie ebenso alle Geisteswissenschaften inklusive Psychologie an die lokokulturellen Werte anpassen.

Islamische Weltdeutung in Afrika

Fast 40 Prozent der afrikanischen Bevölkerung sind moslemisch, Nordafrika seit 630 - 700 nach Christus.

Entstehung des Islam und seine Grundzüge

Anfänge islamischer Kultur:

Der Islam entstand in Arabien um 0 bis 620 n. Ch. Zu jener Zeit herrschten im Wesentlichen zwei große Reiche: das römische Imperium im Westen und das persische im Osten. Mit beiden Reichen handelten die arabischen Stämme, welche zum Teil aus Hirtennomaden (Voll- und Teilnomaden) waren, und zum Teil Stadtkulturen mit Ackerbau und Stadtkönigen bestanden. Gehandelt wurde auch mit Byzanz und Afrika. Einige Stammeskönige waren von Persien, andere wiederum von Äthiopien abhängig und konkurrierten untereinander: es gab kein geeintes Reich.

- Nach Persien sind schon früh christliche und jüdische Siedler eingewandert.
- ca. 135 n. Chr.: beim zweiten jüdischen Krieg wurde Jerusalem zerstört, worauf ein Teil der Bevölkerung nach Arabien auswanderte. Zur Zeit Mohammeds sind die Juden also seit ca. 500 Jahren hier. Durch ihre Verbindung zum römischen Reich haben verfügen sie über eine höhere Technologie als die Inländer, was ihnen einen wirtschaftlichen Vorsprung verschafft. Besonders stark vertreten sind sie in Medina.
- 380: Das Christentum wird Staatsreligion im west - und oströmischen Reich unter Vorsitz des römischen Kaisers. Es hat noch keine einheitliche Lehre, weshalb 431 ein Konzil der Bischöfe stattfindet. Wegen Uneinigkeit wandern die Nestorianer nach Syrien und Arabien aus, ebenso wie die Juden vor ihnen haben auch sie einen Kulturvorsprung gegenüber der Urbevölkerung.

Beide Religionen, das Juden - und das Christentum sind monotheistisch! Die arabischen Stämme erkennen den politischen Vorteil des Monotheismus und tendieren schon vor Mohammed zu einer monotheistischen Religion. Das führt zum Niedergang der polytheistischen weiblichen und männlichen Schutzgötter jedes Stammes.

Durch den regen Kulturaustausch mit Christen und Juden wird viel von deren Lehren in den Koran aufgenommen. Knapp vor Mohammeds Auftreten kommt es zu politischen Konflikten mit Abessinien, welches die Christen schützt, und Persien, welches die Juden schützt.

Damit gibt es vor Mohammed im Gebiet des heutigen Arabiens drei Fremdreigionen:

Christen

Juden

Persische Religion (auch monotheistisch)

Die Handelstadt Mekka

Die Stadt lebt von Ackerbau und Viehzucht, sie liegt an der "Weihrauchstrasse" welche von Jemen bis Gaza führt. Durch diese wichtige Handelsstrasse wird Mekka reich. Auch viele jüdische und christliche Familien leben hier. Die Araber verehren hier ihren Schutzgott Allah, außerdem einen heiligen Stein, Kabah, und drei Töchter Allahs. Die *Hanifen* wollen nur mehr Allah verehren. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes lautet "Ketzer, Haide" und wird von den Hanifen in "Gottsucher" umgedeutet. Auch Mohammed gehörte dieser Glaubensgemeinschaft an.

Die Kuraisch - Sippe, der auch Mohammed angehört, dominiert Mekka. Sie will ihre Herrschaft auch über südarabische Stämme ausdehnen. Es entsteht ein Männerbund, der den Gott Allah verehren und die umliegenden Stämme vereinen will. Mohammed, ein verheirateter Händler hatte Visionen, er sah Bilder von der Schöpfung, usw. und beginnt von Visionen zu predigen, hat zunächst aber noch keine große Anhängerschaft. Schließlich wird er als Prophet angesehen, eine Gegenbewegung Mekkas führt zur Hidschra.

- 622: Beginn der arabischen Zeitrechnung: Auswanderung / Flucht nach Medina

In Medina werden die Flüchtigen gut aufgenommen. Hier leben auch viele jüdische und christliche Siedler. Drei jüdische Stämme verpflichten sich, mit den Moslems friedlich zusammenzuleben. *Scharia* = die Gemeindeordnung von Medina. Aus Überheblichkeit jüdischer Rabbiner kommt es jedoch zum Bruch

zwischen Moslems und den Juden. Das führt dazu, dass nun nach Khaaba gebetet wird, und zwar nun fünfmal täglich, statt zuvor wie die Juden dreimal.

- 624: Bruch zwischen Juden und Moslems, weil jüdische Gelehrte den neuen Glauben verlachen., von da ab ist die Rückkehr nach Mekka geplant. Die Moslems besorgen Waffen und Anhänger, um nach Mekka zu gelangen. Zu diesem Zweck überfallen sie Handelskarawanen und 630 Mekka. Nach politischen Reformen stirbt 632 der Prophet Mohammed.

Nun werden Juden und Christen unterworfen, die meisten arabischen Stämme schließen sich freiwillig, sonst auch unfreiwillig dem neuen Glauben an. Die drei Nachfolger Mohammeds waren sehr motiviert. Der *Tschihad* ist ihr Glaubensauftrag (bedeutete die Bemühung den neuen Glauben weiterzugeben) mit politischen und sekundär auch mit militärischen Mitteln.

Der neue Glaube

Der Islam ist eine monotheistische Religion, Allah ist ihr männlicher Gott. Er speist sich aus dem christlichen und jüdischen Glauben. Alle Menschen müssen sich diesem Gott unterwerfen, keiner darf mehr seine persönlichen Sippengötter verehren.

- Islam = Hingabe an Allah
- Islam = die allein wahre Religion

Der Glaube beruht auf der göttlichen Offenbarung, die dem Propheten zuteil geworden war. Er ist der letzte Prophet (nach Jesus). Die Juden und Christen seien von ihrer Uroffenbarung abgefallen.

Aus der arameischen Schrift entsteht eine eigene Schriftform: hiermit können Schreiber die Predigten des Mohammed aufschreiben → *Koran*

Moslems unterscheiden zwischen guten nicht hellenisierten Judenchristen und den schlechten hellenisierten Christen (Paulus).

Gut: Jesus, Maria (eine ganze Sure), Abraham, Isaak, Jakob (Stammväter).

Der Islam hat keine einheitliche Stammmythologie, er übernimmt die jüdischen Stammväter. Das Christentum wird von ihnen kritisiert, weil sie meinen, die hellenistischen Christen seien vom Glauben abgefallen, und sie lehnen die Trinität ab. Moslems erzählen von Christen, die Maria als vierte göttliche Person verehren.

Die Sündenfallgeschichte der Juden wird umgeschrieben: die Schlange gibt beiden, Adam und Eva den Apfel. Deshalb wurde daraus keine Erbsünde abgeleitet!

Zunächst behandeln die Moslems Juden und Christen gut, sie verfolgten sie nicht, und zwangen sie auch nicht zum Übertritt, aber sie mussten höhere Steuern zahlen. Sie haben nie eine generelle Judenverfolgung gemacht! Bekämpft wird allerdings der Polytheismus.

Es gibt auch eine Vorstellung von Himmel und Hölle: Allah sieht und hört alles, böse und gute Engel flankieren den Menschen und schreiben die Taten in ein Buch → jüngstes Gericht. danach werden Übeltäter und Polytheisten bestraft, Moslems belohnt: Der Himmel ist kühl mit sanften Winden, Bächen, schönen Früchten, Freuden, Sinnlichkeit und Sexualität, beide Geschlechter werden wieder jung und bleiben jung.

- Hölle: Feuer, Rauch, heißes Wasser muss getrunken werden

Die fünf Säulen des Islam:

1. *Glaube:* Islam = Hingabe an Allah; jeder Moslem ist verpflichtet, sein Leben dem Glauben hinzugeben. Alles ist Allahs Wille. gefordert wird unbedingter Glaube an Allah und seine Lehrer
2. *Tägliches Gebet:* fünfmal täglich: Sonnenaufgang - Sonnenhöchststand - Nachmittag - Sonnenuntergang - Nacht. Verneigung, Kopf nach links und rechts drehen, auf die Erde werfen → Körpersprachliche Gebetsform ist gültig für Männer und Frauen. Freitag gehen die meisten in die Moschee, hier wird getrennt - geschlechtlich gebetet. Frauen beten insgesamt meist daheim
3. *Fastenmonat Ramadan:* findet einmal jährlich statt; Allerdings gilt das Mondjahr, ist also elf Tage kürzer als bei uns; drei Verbote gelten solange die Sonne am Himmel ist: essen, trinken, Sex; ausgenommen hiervon sind Kinder bis vierzehn und Kranke. Am Ende wird ein großes Fest des Fastenbrechens gefeiert
4. *Almosen geben:* am Ende des 3. Jahres sind alle erwachsenen Menschen verpflichtet, den Armen 10 % an Almosen zu geben
5. *Wallfahrt:* sollte einmal im Leben stattfinden; ist verbunden mit Schuldvergebung und Steinigung des Teufels

Islamische Lebensordnung - Alltag

- 1) *Arbeit:* von Allah ist angeordnet, dass jeder nützliche Arbeit leisten soll, jeder trägt für die Gemeinde (*Umma*) und Umwelt Verantwortung; Allah hasst Müßiggänger und freut sich über Arbeiter
- 2) durch Arbeit kann man Schuld abtragen; Arbeit für die Eltern (Altersversorgung); für die Sippe (niemand soll darben) und für die Umma
 - der Arbeiter und Besitzende hat eine soziale Verpflichtung; wer viel Reichtum hat, wird von Allah besonders belohnt, wenn er auf ehrliche Weise erwirtschaftet worden ist; Reichtum soll nicht den Armen demonstriert werden;
 - Sorge für Obdachlose
 - der Prophet diente als Vorbild
- 3) *Eigentum:* alle Güter in der Welt gehörten Allah, er verteilt sie dann; Allah hat wurden zum Wohle der Menschen geschaffen; Diebstahl und Raub sind verboten
 - zunächst gilt das jüdische Zinsverbot (zuerst auch bei den Christen; Die Juden haben es im Mittelalter zu brechen begonnen); es hat im Prinzip noch heute Gültigkeit, es gibt aber viele Umgehungsmöglichkeiten; es gibt flexible Zinssätze: bei Gewinn mit dem Kredit gibt es eine Gewinnteilung, aber auch eine Verlustteilung
 - Umgehungsmöglichkeiten für das Zinsverbot: keine fixer Zinssatz (floating), auch die Bank ist am Verlust beteiligt; es gibt das Prinzip der doppelten Rechnung; Termingeschäfte; Die Türkei verstößt seit Attatürk dagegen und hat fixe Zinssätze.
 - Die vorislamische Sklaverei wird weitergeführt
- 4) *Familie / Sippe:* sie ist als Ort der sozialen Sicherung sehr wichtig;
 - Ehe ist nach altarabischem Recht ein Vertrag zwischen zwei Sippen; sie wird mit einem großen Fest begonnen nachdem eine Mitgift ausgehandelt wurde; sie stiftet zwischen zwei Sippen Verwandtschaft

- Bei einer Scheidung wird die Einigung über die Rückgabe der Güter ausverhandelt
- 5) *Geschlechterverhältnis*
- vor dem Islam durften auch Frauen die Scheidung begehren, jetzt nicht mehr
 - vorher war das Patriarchat nicht einheitlich
 - in der islamischen patriarchalen Eheform gibt es Scheidung nur mehr durch den Mann; die Vielehe wird eingeschränkt: ein Mann darf nur mehr vier Frauen haben, wenn er für sie standesgemäß Unterhalt leisten kann; die breite Volksmasse lebt monogam
 - Kinder gelten als Geschenk Allahs
 - Witwen dürfen und sollen nochmals heiraten; im Krieg bleiben viele Frauen allein zurück, da müssen andere Männer die Frauen heiraten
 - (Steinigung der Säulen: das Böse in sich abtöten)
 - (stirbt man bei der Wallfahrt oder beim Tschihad kommt die Seele schneller in den Himmel)

Weltdeutung im Islam des alltäglichen Lebens

Menschenbild:

- Der Mensch ist nicht das Abbild, sondern der Stellvertreter Allahs in der Welt → Bilderverbot im Islam
- Das Gottesbild wird patriarchalisch gesehen und trägt keine weiblichen Züge mehr
- Jeder gesunde Moslem hat die Verpflichtung, Kinder zu zeugen; erst die Eheschließung macht den Menschen vollkommen
- In der Oberschicht der Hirtennomaden hatte ein Mann oft mehr als vier Frauen, das hat Mohammed eingeschränkt
- In den meisten islamischen Ländern ist Monogamie die Regel; auch die meisten Rechtsschulen bevorzugen Monogamie
- Der Arbeitsbereich der Frau liegt in der Sippe und der Familie
- Geheiratet wird Sippen exogam
- Scheidung muss der Sippenrat genehmigen; durch Mohammed, kann die Frau sie nicht mehr beantragen; der Mann muss zur Scheidung vor Zeugen dreimal „Ich verstoße dich“ rufen, die Frau „Ich bin die Verstoßene“
- Ein Kind wird erst vierzig Tage nach der Befruchtung menschlich, daher ist bis dorthin Abtreibung erlaubt; jetzt gibt es Bestrebungen, diese Frist zu verkürzen
- Als Verhütungsmethode der Wahl gilt der Coitus Interruptus; allerdings existiert hierüber keine einheitliche Lehre
- Frauen sind im häuslichen Bereich stark; sie haben auch weniger religiöse Verpflichtungen, sind auch weniger an Theologie interessiert
- In den arabischen Ländern waren die Menschen beiderlei Geschlechts schon immer verschleiert, um sich vor Sonne und Sand zu schützen; durch bestimmte Gruppen wurde die Verschleierung aus eherechtlichen Gründen zur Pflicht: die Frau ist das Eigentum des Mannes und soll daher ihre Reize nicht äußerlich preisgeben

- Ehebruch ist Einbruch in die Besitzrechte; nur die verheiratete Frau begeht Ehebruch, außer ein Mann mit einer verheirateten Frau
- In jenen Ländern kennt man die erotische Gastfreundschaft: ein Scheich der mehrere Frauen hat, leiht eine davon dem Gast

Grundgebote des moralischen Lebens:

- Die Gerechtigkeit wird abgestuft: Niemand soll darben, aber jedem so viel wie er verdient
- Jede Sippe hat ihr Ehrgefühl
- Erstrebenswert sind Ausdauer im Hinblick auf die Arbeit und das Ertragen von Leid
- (sinnlich – erotische) Selbstbeherrschung
- Allah sieht und hört alles und kennt alle Taten: beim jüngsten Gericht wird jeder Mensch gerichtet; Ein Gottesgericht kannten schon die alten Ägypter: es leitet die Menschen zu einem gottgefälligen Leben an

Gesetze:

- werden von den Herrschern erlassen
- leitend: die Scharia, das ursprüngliche Stadtgesetz von Medina; es bildet die Grundlage islamischer Gesetzesordnung, wurde aber grundsätzlich modifiziert
- Es gibt das Prinzip der Rechtgleichheit durch Rache: jede Schädigung einer Familie muss mit der Schädigung der anderen Familie gerächt werden: gleiches soll mit gleichem vergolten werden
- Die Strafen reichen vom Abhacken von Gliedmaßen bei Dieben und Räubern über Auspeitschen bis zu Steinigungen bei Ehebruch
- Die Gewalt liegt nun bei den oberen Schichten: die Sippen dürfen sich nicht mehr rächen, das obliegt den Fürsten

Krieg

- wurde früher häufig geführt, war durch die Beschränktheit der Waffen (Pfeil und Bogen) aber bald zu Ende
- Die Motivation hierfür lag im Versuch sich zu behaupten, im Viehraub...
- Dschihad: Anstrengung für die Sache des Islam: seine Botschaft soll weitergegeben werden; wird von Allah empfohlen und wer hierbei stirbt kommt gleich in den Himmel
- Wurde häufig auch gegen polytheistische Heiden geführt
- Gefordert werden absoluter Gehorsam und Unterordnung → geschlossenes System mit wenig Platz für Pluralität

Lehrämter der Glaubensgemeinschaft:

- Rechtssätze
- Religionslehre: Koranschulen entstehen sehr früh; langsam wurde hier auch lesen und schreiben gelehrt: Lehrer waren früh gebildet; bald bildeten sich höhere Schulen: in Madrasa wurden Lehrer ausgebildet
- Richter: Kaddi; Mufti ist der Rechtsgelehrte, der den Richter berät
- Imam: Lehrer in der Moschee und legt hier und in Koranschulen den Koran aus
- Mudschahedin: ursprüngliche Lehrer der Koranauslegung
- Ayathollahs: Rechtsgelehrte

- Laien müssen sich ihnen unterordnen
- Durch das Vertrauen in Allah kann viel ertragen werden → Märtyrer
- Moslems haben ein optimales Menschenbild: Menschen seien eher zum Guten als zum Bösen zugeneigt, er kann daher zum Guten erzogen werden → keine Erbsünde!!!
- wenn jemand Gutes nicht gelernt hat, muss er es durch Strafe: jeder trägt die Verantwortung für sein Handeln; Vernunft spielt hierbei eine wichtige Rolle
- Auch privat ist die Hingabe an Allah wichtig, denn dadurch kann ich schwere Leiden besser ertragen
- Die Rechtsleitung ist die Leitung vom Richtigen, und bedeutet nicht Menschenrechte, sie betonen mehr die Menschenpflichten
- Gepredigt wird auch die Nächstenliebe und der Zusammenhalt in der Sippe

Umgang mit der Natur

Alles gehört Allah, er gibt den Menschen das Recht zur Ausbeutung, aber die Natur soll nicht mutwillig zerstört werden, nur soweit wie notwendig. Allah fordert Schonung der Tiere, sie sollen nicht überanstrengt werden und einen fairen Umgang mit ihnen.

- Ökologiebewegung: die Natur ist Allahs Geschenk

Die vier Rechtsschulen

- (1) ***Hanehitisch***
- (2) ***Malaquitisch*** (konservativ; wörtliche Auslegung des Koran)
- (3) ***Alschafi*** (tolerant; Analogieschlüsse sind möglich)
- (4) ***Hanbalitisch*** (fundamentalistisch; Der Buchstabe des Gesetzes ist unabänderlich)

Die Rechtsschule, der man angehört kann man nicht auswählen, man wird in sie hineingeboren.

Sexualität:

Wird positiv als Geschenk Allahs gesehen; der Mensch hat das Recht auf Sinnesfreuden und keinen Sinn für Askese; allerdings gilt eine patriarchalische Eheordnung

Weltschöpfung:

Allah hat durch Wort und Gedanken die Welt aus dem Nichts erschaffen: "SEI"; er erschafft immer noch weiter. Nichts ist Zufall. Kein Mensch kann Allahs Pläne durchkreuzen, er ist ein autonomer Gott mit einem "hellen" und einem "dunklen" Gesicht. Die Menschen sollen immer Ehrfurcht vor ihm haben.

Verhältnis von Körper und Seele:

In jedem Körper wohnt eine unsichtbare Seelenkraft: "NAFS". Die Seele fühlt sich im Körper wohl und liebt ihn. Während der Körper stirbt bleibt die Seele am Leben, sie muss erst vor das jüngste Gericht, dann erfolgt die Auferstehung mit dem Körper und führt in/mit ihm ein sinnliches Leben im Himmel.

Sünde

Es sündigt der, der nicht an Allah glaubt oder von ihm abfällt, ebenso der, der Verstöße gegen seine Mitmenschen begeht: Verleumdung, Ehebruch, falsche Zeugenaussage, Stolz/Überheblichkeit, Geiz, Wucher, Neid, Unmäßigkeit, Zorn → Totschlag. Die Wiedergutmachung folgt prinzipiell nach dem Motto "Auge um Auge..." Buße kann man erlangen durch Fasten, Wallfahrten, Almosen und Arbeit

Tod

Jeder stirbt nach Allahs Wille.
Bei Todesbegleitung wird der Koran zitiert.

Wichtig ist der Kampf gegen das moralisch Böse. Das Böse wird personalisiert: Der Teufel kämpft gegen Allah. Menschen können sich mit dem Teufel verbünden. Ihm gegenüber steht Allah in dessen Dienst die Engel stehen. Es gibt zwei Todesengel.
Die Moslems haben keine Erlösungslehre, weil sie keine Erbsünde haben, für begangene Sünden trägt jeder selbst die Verantwortung.

Mystiker, Sufis, Derwisch

Sie sind toleranter als die streng Gesetzestreuen, ihre innere Einstellung ist wichtig. Da Mystiker autonom sind, kommt es zu Spannungen mit Rechtsgelehrten.

Rituale der Mystiker

Es gibt den Tanz als ekstatisches Ritual, die Ekstase wird als Begegnung mit Allah gedeutet.

Alle Menschen sind von Allah erwählt, besonders jedoch die Propheten.

Beim jüngsten Gericht entscheidet eine "Seelenwaage" über Himmel oder Hölle. Auch der Himmel ist patriarchal: Männer kriegen Huris. Eine umstrittene Frage ist, ob die Hölle ewig währt, die Hanifen sagen dazu sie sei es.

Um ein Ziel zu erreichen, kann ich vor Allah ein Gelübde machen, um dies zu unterstreichen auch mit Tieropfern.

Umma: Erwählte Allahs: gläubige Moslems gehören zusammen.

Weltweit gibt es 1,4 Milliarden Moslems, 30 Staaten sind islamisch. Es gibt Bemühungen zu einer Einigung → islamischer Weltkongress bei dem sich die Außenminister seit 1940 treffen → führte zur islamischen Entwicklungsbank, aber wirkliche wirtschaftliche Kooperationen kamen nicht zustande.

Die Schlüsseldaten 1948 und 1967 sind maßgeblich für Fundamentalisten!!!

Die gegenwärtige Situation der islamischen Wirtschaft

Es gibt sehr starke fundamentalistische Bewegungen und andererseits aber auch sehr liberale Bewegungen im Bereich von Wirtschaft, Medizin und Technik. Die Moslems wissen, dass es wichtig ist, Kooperationen zu bilden, angestrebt wird eine islamische Kooperation ähnlich der EU. Probleme hierfür liegen sowohl in den geographischen als auch in den wirtschaftlichen Unterschieden.

Organisationen:

Islamische Konferenz: seit 1970: Außen – und Wirtschaftsministertreffen

Islamische Entwicklungsbank: in Saudi Arabien; hat ein Programm für wirtschaftlich ärmere Länder

Islamischer Weltkongress: seit 1930: kulturelle Aktivitäten

Wirtschaftsuniversität: Jedda in Saudi Arabien: versucht westliche Methoden an den Islam anzupassen.

Die Wirtschaft hat eine stärkere ethisch – moralische Verpflichtung gegenüber Ärmern. Eigentum ist mit sozialer Verpflichtung verbunden. Es kann jedoch große Unterschiede zwischen Arm und Reich geben, das hat

Allah so gemacht. Es herrscht das Prinzip der Nichtschädigung: Fairness ist gefragt. Und es gibt das Prinzip der Reziprozität = Wechselseitigkeit: am Verlust sind beide Seiten beteiligt.

Quellen des Wirtschaftsrechts:

Koran, Suma, die vier großen Rechtsschulen

Gründe der Fundamentalisten:

Die Kolonialmächte brachten zwar viele Zivilisationseinrichtungen, die meisten Länder wurden aber erst nach dem zweiten Weltkrieg frei → Dämpfer für die Öffnung gen Westen

Zusammenbruch des Osmanischen Reiches:

Als Reaktion kam es zur Gründung fundamentalistischer Parteien. Sie schauen auf die alten Fundamente der Partei; gegründet in den 20 er Jahren

Gründung Israels

Mit Umsiedelung der Palästinenser bedeutete einen Eingriff in die Autonomierechte

1967: 6 Tage Krieg

Brachte die Erkenntnis über die eigene technologische Schwäche